

Danziger Volksstimme

Engelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 6,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0,40 Gulden, Restameile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 95

Sonntags, den 24. April 1920

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Die englische Bergbau-Krise.

Geschlossene Haltung der englischen Arbeiterschaft.

Der Ministerpräsident, dessen Tätigkeit sich bisher auf die Einziehung von Informationen beschränkt hat, ist am Freitag aus seiner passiven Haltung herausgetreten und hat die von den beiden Parteien gewünschte Vermittlerrolle angenommen. Er hatte am Vormittag eine Besprechung mit dem vollstehenden Komitee der Bergarbeiter und der Unternehmer. Nachdem Baldwin eine Versicherung seiner absoluten Unparteilichkeit abgegeben hatte, stellte zunächst der Vertreter der Unternehmer, Williams, die Auffassung der Unternehmer dar. Er betonte, daß ein für das ganze Land geltendes Minimum der Lohnprozentage angesichts der Verschiedenartigkeit der Bedingungen in den verschiedenen Distrikten absolut unmöglich sei. Es ist bemerkenswert, daß der Unternehmervertreter bei dieser Gelegenheit zugab, daß die Löhne in einzelnen Distrikten bereits jetzt minimal seien. Er schloß mit der Feststellung, daß eine wirkliche Rettung des britischen Kohlenbergbaues nur in einer längerer Arbeitszeit zu suchen wäre.

Als nächster Redner führte der Präsident des Bergarbeiterverbandes, Herbert Smith, aus, daß die Vorschläge der Unternehmer noch ungenügender seien als diejenigen, die im Juli 1918 den Gewerkschaften unterbreitet worden seien. Die Bergarbeiter würden einer distriktsweisen Regelung der Lohnprozentage niemals zustimmen, ebenso nicht einer Verlängerung der Arbeitszeit. Die Bergarbeiter wären jedoch bereit auf nationaler Basis in Verhandlungen über die zukünftige Lohnregelung einzutreten. Die Bergarbeiter wären für den Frieden, aber keineswegs für einen Frieden um jeden Preis. Da nach der Auffassung Baldwins der bisherige Apparat, der aus dem gesamten Ausschuss des Unternehmerverbandes und der gesamten Exekutive des Bergarbeiterverbandes bestand, für die schnelle Entscheidung und die zukünftigen Verhandlung sich als zu umfangreich erweisen würde, schlug der Ministerpräsident vor, daß in Zukunft für die Verhandlungen mit der Regierung sowohl Unternehmer als Arbeiter je neun Personen bestimmen sollen, denen die Vollmachten übertragen werden sollen, im Namen der beiden Parteien zu verhandeln. Am Nachmittag fand bereits die erste Zusammenkunft des Ministerpräsidenten mit diesem aus neun Arbeitern- und neun Unternehmervertretern zusammengesetzten neuen Komitee statt. Die Bergarbeiter haben auch am Freitag, wie schon an den vorgangenen Tagen, die Verhandlung mit dem industriellen Komitee des Generalrats der Gewerkschaften aufrechterhalten. Um die Geschlossenheit der gesamten britischen Arbeiterbewegung zu sichern, hat das Komitee des Generalrats am Donnerstag die Unterhausfraktion der Arbeiterpartei aufgefordert, zwei Vertreter zu senden, die in Zukunft an sämtlichen Verhandlungen teilnehmen sollen, die zwischen dem Generalrat und der Bergarbeiterexekutive stattfinden werden. Die Fraktion hat den Fraktionsvorsitzenden Macdonald und Henderson delegiert. Der Generalrat der Gewerkschaften hat am Freitagnachmittag den Beschluß gefasst, einen außerordentlichen Gewerkschaftskongress einzuberufen, an dem sämtliche dem Generalrat angeschlossenen Gewerkschaften teilnehmen sollen. Dieser Kongress soll am 29. April zusammentreten.

Frankreichs auswärtige Politik.

Neue Darlegungen des französischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Briand äußerte sich am Freitag in der Kammer über die Haltung der Regierung zu den ungarischen Notensältschulden, zu den Reden Mussolinis, dem Bälterbundproblem und zu den Friedensverhandlungen in Marokko. Die ungarische Notensältschuldenfrage, führte Briand aus, werde Anfang Mai vor den ungarischen Gerichtshof kommen und die französische Regierung werde den Verhandlungen mit steter Aufmerksamkeit folgen. Sie werde sich nimmer mit einem Urteil zufriedengeben, das nur dem Schein nach Recht spreche. Das Gewissen der Welt sei über die Notensältschulden empört und verlange die gerechte Bestrafung der Schuldigen. Falls die ungarische Rechtsprechung diese nicht ausführe, werde die französische Regierung die Angelegenheit vor einen internationalen Gerichtshof bringen.

Die italienische Frage bezeichnete Briand als eine wesentlich sekundäre. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien seien die besten und die französische Regierung suche stets das Verbindende zwischen den beiden Ländern zu betonen.

In seinen Ausführungen über den Bälterbund tadelte Briand den Beschlüssen, der sich in der Welt über den Verlauf der letzten Bälterbundsversammlung kundgetan habe. Er verteidigte Frankreich gegen den Vorwurf, den man ihm daraus machen wollte, daß es zugleich mit Deutschland auch die Aufnahme Polens und Spaniens in den Bälterbundsrat verlangte. Frankreich habe nie ein Fehl aus seinem Wunsch gemacht, und dieser Wunsch sei geboren aus dem Geiste von Locarno. Wenn Polen nicht in den Rat aufgenommen würde, falle Frankreich die Aufgabe zu, es gegebenenfalls gegen Deutschland zu verteidigen. Dies aber sei der Sache des Friedens wenig zuträglich. Was die Stellung Frankreichs zur brasilianischen Kandidatur angehe, so habe er selbst die brasilianische Regierung angefleht, ihr Veto gegen den Eintritt Deutschlands fallen zu lassen. Mit Unrecht habe man Brasilien des Egoismus beschuldigt; denn dieses Land habe nicht für sich allein, sondern für seinen Kontinent gesprochen, der im Bälterbundsrat nicht vertreten sei. Die deutschen Vertreter selbst hätten durch die Unterzeichnung des erneuten Dekretes zum Locarnopakt die Aufrichtigkeit der französischen Absichten in Genf anerkannt. Das Prinzip Frankreichs sei, daß es keine großen und keine kleinen Völker kenne, sondern daß alle gleich seien. Die letzte Bälterbundsstagung habe gezeigt, daß der Wille jedes Volkes geachtet werde und der Geist der Gleichheit täglich Fortschritte mache. Diese Tatsache berechtige zu unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft des Bälterbundes, und zu der festen Hoffnung, daß im September die gewünschte Lösung aller Fragen gefunden werden könne.

Auf den Vorwurf des Genossen Renaudel, daß nach den Auslassungen offizieller spanischer Blätter die Verhandlungen in Marokko nur dazu bestimmt seien, Frankreich und Spanien gegen den Vorwurf zu schützen, daß sie sich dem Frieden widersetzen, entgegnete Briand, daß Frankreich in aufrichtigem Einverständnis mit Spanien keine Eroberungen oder materielle Vorteile suche und daß von einer Änderung des Tanger-Statutes keine Rede sein könne. Frankreich habe stets ein offenes Ohr für ernstgemeinte Friedensverhandlungen gehabt. Aber der Friede, den es suche, müsse endgültig verbürgt sein. Frankreich habe die Verhandlungen nicht eingeleitet, um den Schein der Friedensbereitschaft zu wahren, sondern in dem aufrichtigen Willen nach einem dauerhaften Frieden.

Die Verhandlungen in Marokko.

Der Berichterstatter des „Journal“ in Ujda erklärt, die Delegierten ließen durchblicken, daß sie einer Freigabe der spanischen Frauen und Kinder, die sie in ihren Konzentrationen gefangenhalten, zustimmen würden.

Ueber seinen letzten Eindruck von den Verhandlungen mit den Rifskablen erklärte Ministerpräsident Primo de Rivera bei einem Empfang von Journalisten: Die Verhandlungen in Ujda lassen keine große Hoffnung auf Erfolg aufkommen. Die Regierung ist jedoch in die Verhandlungen eingetreten, um damit zu beweisen, daß Spanien keinen eroberungslustigen und imperialistischen Plänen nachgeht.

In den französischen Regierungskreisen zeigt man sich am Vorabend der Wiederaufnahme der Vorverhandlungen mit den Vertretern des Rif nicht optimistisch in bezug auf die Aussicht, verhältnismäßig rasch zum Frieden zu kommen. Man erklärt die Bestrebungen eines Teiles der Linken, daß Frankreich sich durch Spanien dazu verhalten lassen werde, Forderungen aufzustellen, die für Abd el Krim unannehmbar sind, für ungerechtfertigt. Aber in Wirklichkeit ist man trotz dieser beruhigenden Erklärungen im sozialistischen und auch im radikalsozialen Lager der Ansicht, daß gewisse Forderungen, die den Eindruck erwecken, als ob es Paris und Madrid nicht ganz ernst um den Frieden zu tun sei, ihre Siege in Spanien haben, vor allem die Verhandlung Abd el Krims nicht nur aus dem Rif, sondern überhaupt aus allen Ländern des Pfandes. Unweifelhaft hat es noch am Tage, an dem sich die Vertreter Frankreichs und Spaniens zum ersten Male mit den Delegierten Abd el Krims trafen, ziemlich tiefegehende Unstimmigkeiten zwischen den Regierungen von Paris und Madrid gegeben. Das enge persönliche Freundschaftsverhältnis zwischen dem gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten und dem spanischen Botschafter in Paris, Quinones de Leon, hat dazu beigetragen, daß die Meinungsverschiedenheiten keine öffentliche Zuspitzung erfahren haben. Aber es ist in eingeweihten Kreisen bekannt, daß Primo de Rivera dem starken Druck, den der französische Generalgouverneur in Marokko, Senator Steeg, sein Zivilmitarbeiter, Generalsekretär Duvernois

Der Kampf um das Abfindungskompromiß.

Die Verhandlungen, die am Freitagnachmittag zwischen Reichkanzler Dr. Luther, Reichsjustizminister Marx, dem preussischen Ministerpräsidenten Braun und dem Finanzminister Höpfer-Mischoff sowie Vertretern der Regierungsparteien in der Reichstagskammer stattgefunden haben und die im Anschluß daran zwischen den Regierungsparteien und den beiden Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion, den Genossen Landsberg und Rosenfeld, in Gegenwart von Ministerpräsident Braun und Finanzminister Höpfer-Mischoff von 5 bis 8 Uhr abends im Reichstag stattgefundenen Aussprache haben zu einem neuen Kompromiß in der Frage der Fürstenabfindung geführt. Danach bleibt es bei den Bestimmungen, daß das Reichsjustizministerium sich mit einer bereits vollzogenen Gesamtabfindung nur noch beschäftigen kann, wenn beide Parteien, das Land wie das Fürstentum, einen entsprechenden Antrag stellen. Dagegen wird die Bestimmung über die Rückwirkung des Sondergerichts auf bereits ergangene Einzelurteile abgeändert. Das Reichsjustizministerium soll solche Urteile nachprüfen können, wenn nicht wie bisher vorgeesehen, eine Zweidrittelmehrheit, sondern eine einfache Mehrheit des Reichsjustizministeriums dies fordert. Die Rückwirkung des Reichsjustizministeriums auf solche Urteile bleibt allerdings bis zum 9. November 1918 nach rückwärts begrenzt.

Damit verzichtet die preussische Regierung auf die Herrschaft Schwedt, Vierrath-Bildenbruch, die ursprünglich durch ein Urteil von 1872 den Hohenzollern zugesallen ist. Als Ausgleich soll Preußen den anderen Ländern in allen Fällen, wo bei früheren Teilaufgaben ein Fürstentum oder ein Mitglied des Fürstentums der Staat Liegenchaften erworben hat, diesem jetzt ein Vorverkaufsrecht eingeräumt werden. Außerdem sollen die Museen ohne Entschädigung an den Staat fallen. Bei Preußen kommt hier besonders die vielgenannte berühmte Gemäldesammlung Solth in Frage.

Für Preußen stellt sich die Sachlage nun folgendermaßen dar: Nach dem zwischen Preußen und den Hohenzollern vorgehenden Vergleich hätten die Hohenzollern 200 000 Morgen und der Staat 110 000 Morgen erhalten. Nach dem neuen Kompromiß, wie es am Freitagnachmittag festgelegt worden ist, erhält der preussische Staat 244 000 Morgen und die Hohenzollern 166 000. Finanziell hätten nach dem Vergleich die Hohenzollern 30 Millionen einschließlich 6 Millionen als Entschädigung für Privatbesitz, eigentlich also 24 Millionen bekommen sollen. Auf Grund des neuen § 8 des Kompromisses soll die Entschädigungssumme für die Hohenzollern 8 + 4 = 12 Millionen ausmachen. Auf Grund der letzten Vereinbarungen würde der preussische Staat bekommen die Besitzungen Flatow, Stolant, Dels, Musterhausen, Ottenide und Neubabelsberg. Die preussische Regierung hat bei den Verhandlungen den

und sein militärischer Hauptmitarbeiter, General Douglu, zugunsten eines raschen Friedensschlusses auszuweisen, höchst unzufrieden gegenübersteht.

Frankreichs Schulden an Amerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die amerikanische Schuldenkommission am Freitag eine kurze Sitzung abgehalten, in der der französische Botschafter ein neues Angebot der französischen Regierung zu Regelung der Schulden Frankreichs an die Vereinigten Staaten überreichte. Frankreich soll sich zur Zurückzahlung von 45 Prozent seiner Kriegsschulden an Amerika verpflichten, während das von Caillaux gemachte Angebot nur 40 Prozent vorsah. Der Tilgungsplan, der auf die Dauer von 62 Jahren berechnet ist, sieht für die ersten fünf Jahre Jahreszahlungen in Höhe von 25 Millionen Dollar vor, in denen die bereits gegenwärtig von Frankreich jährlich als Zinsen für überlassene Kriegsvorräte gezahlten 20 Millionen mit einbezogen sein sollen. Die Jahreszahlungen sollen allmählich anwachsen und schließlich den Betrag von 125 Millionen erreichen, während in dem Vorschlag Caillaux die höchste Jahreszahlung 80 Millionen Dollar betrug.

Die Opposition gegen die Skrzynski-Regierung

Der anfangs von den Oppositionsparteien in Aussicht genommene Plan, eine Abordnung zum Staatspräsidenten zu entsenden, um gegen die unerhörte unparlamentarische „Erledigung“ der Regierungskrise zu protestieren, wurde nach einer gemeinsamen Beratung der Linken aufgegeben, weil die Ausschließlichkeit einer solchen Intervention feststehe. Dagegen hat nun die Sozialdemokratische Partei durch Veröffentlichung in ihrem Zentralorgan „Robotnik“ und in der Parteipresse der Provinz eines Manifestes an die werktätige Bevölkerung ihren bereits angekündigten Uebergang zur schärfsten Opposition kundgegeben. In diesem Manifest wird eine ganze Reihe von Verschulungen der Koalitionsregierung aufgezählt, u. a. auch die Steuerhosen der besitzenden Klassen, die Brotverteuerung durch die Getreibeansuhr, die reaktionäre Schulpolitik Stanislaus Grabkiss, die zur Schließung von über 1000 Schulen in den Ostmarken geführt hätte, das Gewaltregiment, dem die Schuld an dem Vergehen von Arbeiterblut in Sirij, Lemberg, Kattik, Wloclawek usw. zuzuschreiben sei, die Duldung der östlichen monarchistischen und tschechischen Bewegung, die Verhinderung der Rückkehr Wludubist zur Armee usw. Ferner erinnert das Manifest nochmals an die Reformprojekte der Sozialisten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, an die sozialistischen Vorschläge zur Valutareform und zum Budgetausgleich, und erklärt, für einen neuen Sejm unter Beibehaltung des existierenden Wahlrechts einzutreten zu wollen.

Auch wird Skrzynski persönlich angegriffen: sein Versprechen, nur bis 4. Mai Premierminister zu bleiben, um die notwendigen Staatsgeschäfte zu erledigen und die bedrohlichen ersten Maitage abzuwarten, habe nur geringen Wert. Er sei jetzt der Ministerpräsident von Gnaden einer reaktionären Intrige geworden. Die Opposition wird im Sejmplenium bereits in der nächsten Woche in der Frage des Budgetreformatoriums für Mai hervortreten. Die Regierung Skrzynski rechnet trotzdem noch auf eine Stimmenmehrheit von etwa 40 Stimmen.

Wunsch ausgesprochen, daß das Kompromiß in dieser Form zur Annahme gelangt.

Die Vertreter der Sozialdemokratie haben in unverbindlicher Aussprache, ohne ihre Fraktion festzulegen, sich bereit erklärt, an den weiteren sachlichen Beratungen des Rechtsausschusses, die am Sonnabendvormittag 10 Uhr ihren Fortgang nehmen, mitzuarbeiten. Ueber die kritischen Punkte des bisherigen Kompromisses (§ 2, 6 und 8) wird in zweiter Lesung nicht mehr abgestimmt werden. Man hofft, daß am Sonnabend und Montag der Rechtsausschuss die zweite Lesung des Kompromisses beenden wird. Ehe der Ausschuss mit der dritten Lesung beginnt, werden dann am Dienstag die einzelnen Fraktionen Gelegenheit haben, zu dem neuen Kompromiß Stellung zu nehmen.

Die neuen Bestimmungen werden dem Rechtsausschuss am Sonnabendvormittag in Form eines Antrages von Zentrum und Demokraten vorliegen. Die Deutsche Volkspartei hat sich einstweilen ebensowenig wie die Sozialdemokratie an die Abmachungen gebunden erklärt.

Zu dem neuen Kompromiß in der Frage der Fürstenabfindung schreibt der „Vorwärts“: Für die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion war maßgebend, daß sie das Kompromiß nicht lediglich unter preussischen Gesichtspunkten beurteilen dürften, daß sie vielmehr auf die Verhältnisse in den anderen deutschen Ländern zu berücksichtigen hätten. Sie vertraten daher die bekannten Forderungen auf Abänderung der Zusammensetzung des Reichsjustizministeriums, auf volle Rückwirkung des neuen Gesetzes und auf Befestigung des Rechts der Fürsten, das Gericht anzurufen. In keinem dieser Punkte konnten die Regierungsparteien befriedigende Erklärungen abgeben. Infolgedessen konnte auch eine Einigung über das Kompromiß nicht erfolgen.

Die Beratungen des Rechtsausschusses sollen heute fortgesetzt werden und es wird sich dann herausstellen, ob und inwieweit sich eine Mehrheit für die weiteren Bestimmungen des Kompromisses finden wird. Die Sozialdemokraten werden auch weiter ihre wohlbegründeten Verbesserungsanträge stellen und vertreten. Wenn die bürgerlichen Parteien sich weite diesen berechtigten Forderungen gegenüber ablehnend verhalten, werden die Beratungen ergebnislos bleiben.

Später hatten die Vertreter der Regierungsparteien eine Besprechung mit dem deutschen Reichsminister Grafen von Helldorf. Sowohl die Deutschenationalen als auch die Demokraten wollen neue Abänderungsanträge zu dem Kompromißentwurf einbringen. So ist einstweilen nicht gewiß, als das eine, daß der Volkswille seinen Lauf nimmt.

Das Ergebnis der Londoner Arbeitskonferenz

Am Freitag hielt der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes eine dreitägige öffentliche Anhörung über die Londoner Konferenz der Arbeitsminister ab. Der englische Regierungsdirektor erklärte, seine Regierung habe wegen der Wichtigkeit zum Ergebnis dieser Konferenz noch nicht Stellung nehmen können. Die Arbeitgeber beantragten, die Teilnahme des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, nicht zuzulassen, da Besprechungen einzelner Regierungen, wie die in London für die internationalen Arbeitsorganisationen, keine Bedeutung hätten. Die Arbeitgebergruppen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, das zum Wiederaufbau der Wirtschaft Ausnahmen von der 8-Stundenwoche notwendig seien. Für die Arbeitnehmer dankte Gen. Dudgeon den Einberufern der Londoner Konferenz und für die von ihr erzielte Verständigung. Die Vertreter der Arbeiter seien mit den Einzelheiten der Londoner Beschlüsse nicht durchweg einverstanden, aber sie nahmen Albert Thomas energisch in Schutz für seine Teilnahme an der Londoner Konferenz. Von den Regierungsdirektoren erklärten sich diejenigen Deutschlands, Italiens und Polens einverstanden mit der Teilnahme des Direktors des Amtes an der Londoner Konferenz. Albert Thomas fasste sein Urteil über die Londoner Verständigung dahin zusammen, daß sie für die Ratifikation des Arbeitszeitabkommens ein großer Fortschritt sein werde. Auf Antrag Dudgeons wurde dann in dieser Frage zur Tagesordnung übergegangen. In seiner Schlussrede genehmigte der Verwaltungsrat den Haushaltsplan des Amtes für 1927. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 7 788 000 Franken, was einen Mehrbetrag von rund 800 000 Franken ausmacht. Für die Schaffung neuer Stellen sind 176 000 Franken vorgesehen.

Disziplinarverfahren gegen die Obertrichter.

Wegen des Landgerichtsdirektor Bowersdorff in Magdeburg ist ein Disziplinarverfahren eröffnet worden, das bereits in das Stadium der Zeugenvernehmung eingetreten ist. Gen. Otto Landsberg hat bekanntlich in der republikanischen Zeitschrift „Die Justiz“ dem Richter Bowersdorff vorgeworfen, er habe einige Monate vor dem Magdeburger Prozeß in politischen Gesprächen geäußert, die Hauptsache sei, daß der Sattlergeselle da oben verschwinde, und sich weiterhin über ein Prozeßmanöver gegen den Genossen Scheidemann wie folgt ausgesprochen: „Ich habe dem Verteidiger Rothbardt samole Traps gegeben, um Scheidemann wieder zu machen. Dieser hat leider davon keinen richtigen Gebrauch gemacht.“ Ferner hat Genosse Landsberg in der „Justiz“ Bowersdorff vorgeworfen, daß er es nicht verstanden habe, bei der Vernehmung um den Magdeburger Direktorprozeß die Befürwortung eines Sozialdemokraten, und noch dazu eines früheren Unabhängigen, zu erbitten.

Als Zeugen sind in den letzten Tagen der Genosse Landsberg und der demokratische Abg. Oswald Riedel, der im Landtag Bowersdorffs Äußerung über den „Sattlergesellen“ zum Gegenstand einer kleinen Anfrage gemacht hatte, vernommen worden. Landgerichtsdirektor Bowersdorff wohnt der Vernehmung bei und betätigte sich, trotz seiner augenscheinlichen Genügsamkeit, mit Fragen an die Zeugen, die war ganz lose mit dem Prozeßhintergrund zusammenhängen, und von dem Untersuchungsrichter meistens nicht zugelassen werden.

Kaiserliche Offiziere unter sich.

General Francois gegen Lubendorff.

Das ehemals so einheitsliche und geschlossene Offizierskorps des alten Heeres scheint sich durch die Spaltung in einen völkischen und internationalen Flügel immer gründlicher in die Haare zu kommen. So hat die Drägruppe Berlin-Wilmersdorf der Deutschnationalen einen Vortragabend des General der Infanterie a. D. von Francois, der sich durch seine scharfen Angriffe gegen den General Lubendorff bekannt gemacht hat, abgelehnt, in dessen Verlauf es zu wüsten gegenseitigen Beschimpfungen und nahezu zu Tätlichkeiten kam. So wurde dem General zugerufen: Geschichtsfälscher! Theatergeneral! Schampfleier! Vor zehn Jahren hätten Sie es nicht gewagt, bei einem Vortrag über Langenberg Lubendorff totzuschweigen! Ihr Verhalten ist Schimpf und Schand! Schließlich mußte der Vorsitzende von seinem Hausrecht Gebrauch machen und die völkische Offiziersgruppe aus dem Saal entfernen.

V. Städtisches Synchronkonzert.

Schönhausen.

Das gekrönte Stück der Städtischen Synchronkonzerte war wohl besser bekannt als die früheren. Es brachte dem verklärten Theaterregisseur und seinem Führer Cornelius zu u. u. wieder reichen Beifall, der sich am Schluß in spontanen Handclaque auszeichnete. Nun, wieder und immer wieder von der Menge begeistert gerufen, mußte erscheinen und den Dank entgegennehmen.

Das Programm brachte russische Lieder von gestern: „Ginasta rigolle“, raffige Ouvertüre zu der Märchenoper „Koschka und Sabuilla“, das zweite Klavierkonzert von Rachmaninoff und Tschaikowskys „Fünfte“, also durchweg unproblematische Musik. Musik, die sich anwöhnt an die Szene und an das Gemüt wendet, sie aber voll erobert, wenn sie aus dem Beisehenshaften geboten wird.

Nach dem was gestern wieder in harten und unmittelbarer überzeugendem Maße der Fall; von zahlreichen, dem Konzert beizuhörenden, hochverehrten Damen ist mir berichtet worden, daß nun mit diesem Orchester und mit dieser Leistung auch in Potsdam und Darmstadt höchsten Beifall haben werden.

Es ist eine bereits Sprache von Kunst hoher musikalischer Bildung, von keiner Unterhaltlichkeit, daß er nach seinem tief innerlichen Bedürfnis, nach einem zanderhaft grünen und erweiternden Mozart („Così fan tutte“), nach dem weichen auf- und abgehenden Wagner („Meistersinger“), nach seinen in vorzüglicher Auswahl gebotenen Schöpfungen der Musik von heute, auch den großen Klagen ein zu ständender Vermittler war. Ich will es dabei gar nicht leugnen, daß mir seit dem alljährlichen Eintritte eines der „Goldene Jahre“ des Kaiser-Konzerts, seit der 5. Synchronkonzerte Tschaikowskys die „Koschei“ Scriabin lieber gewesen wäre. Aber letzten Endes gibt es in diesen Städtischen Synchronkonzerten das „Wort“ der Musik, und da ist es immer wieder und ohne Bewundernswert, was nun aus dem Orchester gemacht hat, wie er im Laufe der Zeit die schwersten Klagen und Scherz ausgedrückt, Vertragsbedingungen geschaffen hat, und 2. u. durch die Einheitslichkeit der Vorgesetzten den Ton der Orchester verändert und gefüllt hat. Gleich nach dem ersten Akt der „Ginasta“ Ouvertüre lauchte man erregt in und konnte es nicht ablassen, daß dies Orchester die in solchen Maße wunderbar konnte zu jeder Konzerte, die es heute heißt. Schon hat es nun fast auf jeder Seite, daß es auch seine letzten Intentionen erreicht

Diese schreibt die zu 10 Prozent beschlagnahmte „Lichtkeits-Zeitung“: „Die traurige Vorbedeutung, das zeigt, wie tief einzelne Elemente unseres alten Offizierskorps durch wüsten, fanatischen, gewissenlosen Parteitreiben heruntergelassen sind. Wer hätte es früher wohl für möglich gehalten, daß ehemalige Offiziere in so böshafter Weise öffentlich gegen einen alten General und hochverdienten bewährten Armeeführer auftreten könnten. Man kann dazu nur sagen: „Pui Zeufel!“
Kremer General Francois, armer „Offiziersbund“, wie selbst ihr „heruntergelassen“! Wer hätte gedacht, daß so wohl-erzogene Offiziere des kaiserlichen Heeres zu „fanatischen Böseleuten“ herunterstiegen und zueinander „Pui Zeufel“ sagen würden.

Eine verbotene Frauenversammlung.

Die sozialdemokratische Frauenorganisation Münchens hatte für Freitagabend eine Aufklärungsversammlung angesetzt, in der der Genosse Dr. Marcuse über Geburtenrückgang und sexuelle Fragen sprechen wollte. Da dieser in seinem Organ den Polizeiminister gegen diese Versammlung aufrief und für den Fall, daß sie nicht verboten würde, ziemlich unverblümt mit Sprengungsabsichten drohte, hat die Polizeidirektion im letzten Augenblick dem nationalsozialistischen Verlangen stattgegeben und die Versammlung verboten. In der Begründung des Verbots wird u. a. gesagt, daß bei der bekannten Einstellung des Redners zur Abtreibungsfrage Gefahr bestehe, daß die Frage nicht vom wissenschaftlichen Standpunkt aus erörtert werde, sondern daß die Frauen so beeinflusst werden sollen, daß sie im künstlichen Geburtenrückgang und in der Abtreibung etwas moralisch Erlaubtes, in bestimmten Fällen sogar Gebotenes erblickten. Solange der § 218 des Reichsstrafgesetzbuches in Gültigkeit sei, müsse eine solche Erörterung als unzulässig angesehen werden. Aus diesem Grunde erfolge das Verbot.

Die Mai-Parole der Kommunisten.

„Gegen Bülterband, Locarno und Pasifismus.“

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei veröffentlicht in den Sowjetblättern eine an alle Zweigorganisationen der Partei gerichtete Instruktion über die Feier des 1. Mai. U. a. werden 30 Losungsworte und Fahnenwappsprüche für die Demonstrationen empfohlen. Unter diesen befindet sich als vierte Parole der Kampfruf: „Gegen den Bülterband und Locarno, gegen die pazifistischen Betrüger in der Bourgeoisie und Sozialdemokratie!“

Einbrecher-Methoden.



In Berlin: — — — Ich will mir mal in Ihrer Wohnung die Gasleitung ansehen.



Muffolini in Neapel: — — — Ich will mir mal in Ihrer Wohnung die Wasserleitung ansehen.

und animum. — Ich denke dabei an den mit unvergleichlicher Schönheit geschriebenen ersten Satz der Symphonie —, daß es in seiner Form ein Organismus wird, dem er die Seele einhaucht. Dazu muß der Dirigent allerdings eine starke künstlerische Persönlichkeit sein, wie es nun ist. Er hat es nicht nötig, den göttlichen Diktator Tschaikowsky auf Effekte auszuweichen, durch Kontraste wirken zu lassen. Ihm liegt jede Kulturfrage fern, und er folgt nur dem Text des Meisters. Aber was eine Färbung, Blut und Farbe atmeten die vier Sätze. Durch letzte Töne zur Partitur wird bei diesem geborenen Konzertdirigenten der Geist der Tonbildung lebendig. (Nur ganz niederrichtige Nebelwälder oder verstaubte Behälter in verblühtem Frühlingsvergnügen sind solche gewöhnlicher Interpretation unfähige Musikantenreiter zu konstatieren.) Bei Rums Lubanow (zweiter Satz) erklang mehr als das traurige Lied, da meinte die merkwürdige Trostlosigkeit der russischen Steppe; da klagte die ganze Seele eines armen, geknechteten Volkes; Erinnerungen an vollendete Tschaikowsky-Klänge unter Rilsk's Händen gekern abend an.

Auch in der Wahl des Solisten hat nun wieder eine glückliche Hand gehandelt. Der Pole Stefan Askenase, der die vielfach abgelehnte, nicht sehr erstrebenswerte, aber wirkungsvolle Aufgabe, mit einer erregenden Luft wehlicher, aber nicht geladener Musik Rachmaninoffs (zweiter Satz) zu begleiten, ist ein Mann großen Stils und nimmt nicht leicht wegen seines phänomenalen Sängers, unter den Klavierpielern Slavischer Schicksale hohen Rangs ein. In den europäischen Metropolen längst bekannt und geschätzt, war er hier bisher noch unbekannt. Mit seinen „Brüdern“ Borowski, Drloff, Jadora u. a. hat er oft das bemerkenswerte „Einzelstück-Spiel“ gemein. Dann verliert er sich wie bekannt an einem Adagio, an der Irishen Romanze eines Satzes, und es ist wie ein Glück, daß das Orchester noch da ist, das ihm zur Unterstützung ruff. Denn er macht er zur Unkenntlichkeit und zeigt sich als ein außerordentlich effizienter, als ein Künstler, bei dem sich Kraft und Sicherheit des Technischen mit bewundernswürdiger Poesie des Kunstsinns vereinen. — Und Askenase wurde sehr gefeiert. Hoffentlich finden wir bald Gelegenheit, den Künstler an einem schwebenden Klavierabend näher kennen zu lernen.

Wittibald Dwanoskoff.

Ein wunderbarer Klavierkünstler, Hainrichsprofessor Dr. Wilhelm Fritsch-Wien hat im Retrospektive

Vorgehen der chinesischen Behörden gegen die Sowjetkonsulangehörigen.

Die Erfolge Tschangsolins, des erklärten Feindes Sowjetrusslands, machen sich für die in China als Vertreter ihrer Regierung oder als Geschäftskollegen weisenden Sowjetkonsulangehörigen schon in sehr bedenklicher Weise fühlbar. In Moskau haben die Nachrichten darüber erhebliche Beunruhigung hervorgerufen, besonders, daß in der Grenzzone in und um Charkin die Chinesen mit betonter Feindseligkeit gegen die Sowjetbürger ansetzten. Die chinesischen Behörden wollen eine große Zahl von Sowjetrussen aus Charkin ausweisen, was in Moskau besondere Aufregung hervorruft. Auch in Schanghai macht sich, nach Meldungen der Sowjetblätter, der feindliche Einfluß Tschangsolins deutlich bemerkbar; das dortige Sowjetkonsulat sei gefährdet, da die im Dienst Tschangsolins stehenden russischen Emigranten in der Stadt eine bedeutende Rolle spielen. Tschangsolin ist zur Zeit der behaglichste Mann in der Sowjetpresse.

Die Freigabe des deutschen Eigentums durch Amerika.

Der sozialistische Abg. Laguardia hat im Washingtoner Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem er die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums ohne Rücksicht auf die Befriedigung der amerikanischen Ansprüche fordert. Senator Borah erklärte, Amerika habe weder ein gesetzliches noch moralisches Recht, auch nur einen Cent deutschen Eigentums wegzunehmen, selbst wenn Deutschland dazu seine Zustimmung unter dem Zwang des Versailles-Vertrages gegeben habe.

Die Jahrhundertfeier des griechischen Freiheitskampfes.

Die Jahrhundertfeier des denkwürdigen Ausfalls der Befreiung von Missolonghi am 28. April 1826 begann gestern mit einem Festakt in der Aula in der Universität in Athen. Die Feierlichkeiten werden Sonnabend und Sonntag in Missolonghi, wohin sich der Präsident der Republik, die Minister und die zahlreichen in- und ausländischen Ehrengäste begeben werden, fortgesetzt.

Einführung eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches in der Türkei. Die Kammer nahm einstimmig das Gesetz an, wonach ein zu den schweizerischen bürgerlichen Rechten identisches bürgerliches Gesetzbuch in der Türkei eingeführt wird.

Ausschluss des kommunistischen Landtagsabg. Dörr aus der Partei. Über die privaten Verfehlungen des Führers der kommunistischen Fraktion in der Berliner Stadtverordnetenversammlung, Dörr, teilen die Blätter mit, daß Dörr sich an Geldern der roten Hilfe vergriffen hätte. Da sich Dörr nicht zu einem Austritt aus der Partei, zu dem er vom Parteivorstand aufgefordert worden war, entschließen konnte, erfolgte durch die Parteinstanzen sein Ausschluss. Abg. Dörr hat auch bis heute noch nicht sein Landtagsmandat niedergelegt.

Disziplinarverfahren gegen Bowersdorff und Schulze. Wegen des Land- und Amtsgerichtsdirektor Bowersdorff in Magdeburg und gegen Amtsgerichtsrat Schulze, die beiden juristisch gebildeten Mitglieder des Schöffengerichts, das im Urteil gegen Rothard im Dezember 1924 den Reichspräsidenten über als des Landesverrats überführt bezeichnete, ist, wie die „Vossische Ztg.“ meldet, ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Die Vernehmungen der Zeugen, unter denen sich der Abg. Dr. Landsberg und der demokratische Landtagsabg. Oswald Riedel befinden, haben bereits begonnen.

Gegen die Jesuiten, eine kleinasiatische Sekte, die im Süden der Türkei soeben einen Aufstand angezettelt, hat die Regierung von Angora starke militärische Kräfte entsandt. Die Jesuiten sind Anhänger eines religiösen Kults, dessen Befürworter auf dem Gebirge Sindschar in Mesopotamien wohnen. Ihre Religion bewahrt Ueberreste des alten Heidentums, mit mohammedanischen und christlichen Lehren gemischt. Man schätzt die Zahl der Jesuiten auf 200 000—300 000 Köpfe, die sich nach ihrem Abfall von der armenischen Kirche da, wo Syrien der Irak und Kurdistan zusammenstoßen, angesiedelt haben. Ihre Religion ist ein Gemisch verschiedenartiger Elemente; besonders verbreitet ist der Glaube an die Macht der Zauberei. Die Anhänger der Sekte haben ihre Eigenart, die sie von den Kurden stark unterscheidet, bis auf den heutigen Tag noch vollkommen rein bewahrt. Die Reformen, die die Regierung von Angora in dem abgelegenen Gebiet der Jesuiten durchzuführen versuchte, haben nun einen erbitterten Aufstand ausgelöst.

des Benediktiner-Stiftes Lambach (Oberösterreich), das eine reiche Sammlung von Vokal- und Instrumentalwerken des 18. Jahrhunderts besitzt, eine mit „Wolfgang Mozart“ gezeichnete Symphonie in G-Dur gefunden, welche in dem bekannten Verzeichnis Böhmels zwar angeführt, aber als verfallen bezeichnet ist. Das Titelblatt trägt den Vermerk: „Dono Anthonis 4a. Jan. 1768“. Die eingehende Untersuchung erwies die unbedingte Echtheit der Symphonie, die Mozart im Herbst 1767, also als Elfjähriger, geschrieben haben dürfte. Die Symphonie besteht aus drei Sätzen und ist in der anspruchslosen Art der 60er Jahre des 18. Jahrhunderts instrumentiert.

Ellen Keys Zustand sehr ernst. Der Zustand Ellen Keys, die seit einiger Zeit schwer krank darniederliegt, hat sich wesentlich verschlechtert. Es sind Gehirnblutungen eingetreten, so daß ihr Befinden zu größter Besorgnis Anlaß gibt.

„Die brennende Erde“. In Frankfurt ist soeben ein neues Schauspiel von Rabund, das diese Bezeichnung trägt, zur Aufführung gelangt. Karusja wächst unter sieben alten Klosterbrüdern auf. Sie wird in der Gegend als Heilige verehrt. Der Klosterbruder Juril raubt sie. Karusja entflieht, wird gefangen und von Juril den Söldaten geschenkt. Sie stirbt und wird von den toten Mönchen in den Himmel geleitet. Ein sehr schwaches, langweiliges Werk, das weder dem Drama, noch dem Theater etwas gibt. Carola Reher als Karusja war interessant, ohne allerdings die Gipfeln der Heiligen glaubhaft machen zu können. Der Beifall war mehr Achtung als Begeisterung.

Eine antike Bibel gefunden. Nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ rief man in Gardelagen (Provinz Sachsen) bei Sanalkationsarbeiten auf einen verrosteten eisernen Kasten mit Jahreszahl 1652. Man fand darin eine antike Bibel und Minnesänger-Handschriften aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Selbstmord einer Filmschauspielerin. Die 27 Jahre alte Filmschauspielerin Elisabeth Lippold aus der Münchener Straße 23 wollte heute mittag am Bittenerplatz eine Kraftbrötche und wollte noch einem Kellner in Blumeshof fahren. Als der Lagermeter über den Bürgerplatz fuhr, machte plötzlich im Innern des Wagens ein Schuß. Das junge Mädchen hatte sich einen schweren Selbstmord beigebracht und wurde im hoffnungslosen Zustand nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Zertrümmerte Familienverhältnisse dürfen den Grund der Tat bilden.

Internationaler Klavierkongress in Göttingen. Am 2. und 3. Juni wird der Internationale Klavierkongress, der in diesem Jahre zum ersten Male nach dem Weltkrieg wieder zusammentritt, in Göttingen tagen.

Danziger Nachrichten

Ein merkwürdiges Zoll-Motorboot.

In Danzig nicht herstellbar?

Der Spritshummel an der Ostseeküste nimmt größere Formen an. Er zeigt sich vor der pommerischen, polnischen und ostpreussischen Küste, und auch in der Danziger Bucht insbesondere bei Joppot, Gletkau und Schiewenort. Durch diesen Schummel wird die Zollverwaltung empfindlich geschädigt.

Es ist deshalb selbstverständlich, daß sie alle Anstrengungen macht, um diesen Spritshummel zu beseitigen. Um auf die Schummelboote Jagd machen zu können, war ein neues, leichtes Boot mit schnellem Lauf notwendig. Als die Zollverwaltung diese Notwendigkeit der Bekämpfung des Spritshummels entdeckte, bemerkte sie sonderbarer Weise gleichzeitig, daß alle anderen Boote unbrauchbar waren und sich in Reparatur befanden. Die Zollverwaltung wollte deshalb sofort ein neues Boot haben. Sie fragte bei der Stutthöfer Bootswerkstatt Erich u. Gerlich an, welche bisher für die Zollverwaltung in zufriedenstellender Weise die Reparaturen der Zollboote erledigt hatte, ob sie ein leichtes Boot sofort liefern könne. Diese soll dazu nicht in der Lage gewesen sein, auch die Danziger Werkstatt soll den Auftrag abgelehnt haben. Die Zollverwaltung hat dann ein Angebot einer deutschen Firma erhalten, welche ein gebrauchtes Motorboot mit der angegebenen Stundenleistung von 50 Kilowatt offerierte. Das Motorboot war aber auch nicht völlig fertig und so wurde es, noch bevor es von der Danziger Zollverwaltung übernommen wurde, zerlegt gemacht. 38 000 Goldmark war der Kaufpreis. Auf der Stutthöfer Bootswerkstatt sollte das Boot dann umgebaut werden. Da es nun wieder so stark beschädigt worden sein, daß es nochmals einer anderen Werkstatt zur Beilegung dieser Schäden übergeben werden mußte. Von dieser Werkstatt soll es nun gekauft werden.

Die Probefahrt hat das Boot schon bestanden. Die Zollverwaltung hat sich gleich drei Sachverständige zur Prüfung der Seetüchtigkeit des Bootes ausgesucht, und zwar zwei Professoren der Technischen Hochschule und einen Danziger Regattateur. Sie bescheinigten auch die Seetüchtigkeit des Fahrzeuges mit dem seltsamen Schicksal.

Obwohl das Motorboot vor etwa einem Jahre dringend benötigt wurde, so daß den Danziger Schiffswerften der Bau eines Motorbootes nicht übertragen werden konnte, ist die Zollverwaltung jetzt noch nicht einmal in dem Besitz desselben. Zu dem kommt noch, daß die Stutthöfer Bootswerkstatt nun die Kosten der Reparatur tragen soll, die sie verschuldet hat und daß sich noch an diese Geschichte ein fetter Prozeß anschließen wird.

Ganz richtig wurde im Hauptausschuß des Volkstages, wo bei der Beratung des Etats der Zollverwaltung diese Dinge zur Sprache gebracht wurden und Staatsrat Krafft diese Dinge so geschildert hatte, von sozialdemokratischer Seite erklärt, daß dieses anmutet wie ein Märchen, und sämtliche Parteien konnten es sich nicht versagen, zu dieser Auffassung ihre Zustimmung zu geben. In Zeiten größter Erwerbslosigkeit unterläßt man es, in Danzig, einer namhaften Schiffswerkstatt, den Bau eines Motorbootes in Auftrag zu geben. Eigentlich nicht ganz geklärt wurde die Frage, warum die Danziger Werkstatt auf Anfrage erklärt hat, den Auftrag nicht ausführen zu können. Es wurde von Abgeordneten zum Ausdruck gebracht, daß vermutet werden muß, daß die Danziger Werkstatt auf Sabotagegründen den Auftrag nicht angenommen hat. Jedenfalls werden die beteiligten Kreise sich noch von diesem Verdacht befreien müssen. Darin waren sich alle Parteien einig, daß sich in Zukunft ein derartiger Fall nicht wieder ereignen darf.

Die Reste des Danziger Ordensschlosses.

Ausgrabungen in der Burgstraße.

Unter Führung des Staatsarchivrats Dr. Keyser und des Leiters des städtischen Kanalbauamtes Regierungs- und Bauart Troll hatte die Pressestelle des Senats gestern mittig die Vertreter der Danziger Presse zu einer Besichtigung der ausgegrabenen Mauerreste des Danziger Ordensschlosses eingeladen.

Im Herbst vorigen Jahres wurden anlässlich einer geplanten Neuverlegung des Mottlaukanals von dem städtischen Kanalbauamt umfangreiche Erdarbeiten auf dem Kalfort am Ausgang der Burgstraße und der Rittergasse ausgeführt. Diese Arbeiten waren notwendig, um die Zuleitungsanlagen für den Düker herzustellen. Es mußte zu diesem Zweck eine Baugrube von 2 Meter Breite und 5 Meter Tiefe in der Verlängerung der Burgstraße ausgehoben werden. Gleichzeitig wurde bei der Erneuerung des Mottlaukanals der Uferplatz zwischen der Rittergasse und Karpfensteigen um 1 1/2 Meter niedriger gelegt.

Wie schon seinerzeit berichtet wurde, sind bei diesen Arbeiten

bedeutsame Reste der alten Danziger Ordensburgutage geblieben.

In gemeinschaftlicher Arbeit des städtischen Kanalbauamtes und des Staatsarchivs wurden sie freigelegt. Die bauausführenden Firmen Philipp Holzmann A.-G., Danzig, und König, Danzig, leisteten dankenswerte Beiträge. Da die alten Mauern nicht erhalten werden konnten, wurden sie sorgfältig aufgemessen und im Lichtbild festgehalten. Nachdem während des Winters längere Zeit die Bauarbeiten eingestellt werden mußten, sind jetzt kürzlich bei ihrem Wiederbeginn weitere Mauern zum Vorschein gekommen.

Rängs des Mottlaukanals wurde die Ufermauer des Ordenschlosses aufgedeckt, sie zieht sich quer über den Kalfort hin. Im rechten Winkel stoßen auf sie die Parhamauer und eine weitere Mauer auf, zwischen denen der alte Burggarten gelegen war. Auch keine Reste wurden noch ausgehoben. In dem Winkel, der durch das Zusammenstoßen der Ufermauer und der Parhamauer entstand, war ein Wehrturm erkannt, um die Süd-Ostseite des Schlosses, die durch ihre Lage am Mottlaukanal besonders gefährdet war, zu schützen. Seine Fundamente messen 6 mal 7 Meter. Wie es auch von den Wehrtürmen anderer Burgen bekannt ist, war er von einem kleinen Anbau aus zugänglich; dieser hat wahrscheinlich auch den Zutritt zu dem hölzernen Wehrgang vermittelt, der sich längs der Parhamauer entlanggezogen hat.

Die Bedeutung der Mauerreste

liegt darin, daß durch sie zum erstenmal ein wissenschaftlich einwandfreies Bild der Burganlage gewonnen werden konnte. Bisher war die Forschung nur auf schriftliche Nachrichten und einige ältere Karten angewiesen. Bis in die Einzelheiten hinein konnte die Bauweise und Mauerstärke jener vergangenen Zeiten ermittelt werden, in denen die Burg von dem Deutschen Ritterorden in der Mitte des

14. Jahrhunderts erbaut war. Die Fortsetzung der Arbeiten verspricht auch über die Lage und Ausdehnung des Ordenschlosses selbst genauere Aufschlüsse zu geben.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Feld und Wald haben Frühlingsboten in die Stadt geschickt. Anemonen, Leberblümchen und Sumpfbutterblumen werden angeboten. Von den Ständen der Gärtner senden Narzissen betäubenden Duft. In den Kästen an der Erde prangen Stiefmütterchen und Primeln.

Die Gemüsehändler haben Nhabarber auf den Tisch gebracht. Das Pfund kostet noch 70 Pfg. Sauerampfer kostet 50 Pfg. pro Pfund. Für ein Bund Radieschen zahlt man 25 Pfg. Das Suppenbündchen, etwas Schnittlauch oder Petersilie kosten gleichfalls 25 Pfg. Große Köpfe Weiß- und Rotkohl sind zu haben, das Pfund kostet 10 bis 20 Pfg.. Das Pfund Spinat soll 1 Gulden bringen. Das Köpflchen Salat kostet 20 Pfg. Für ein kleines Köpflchen Blumenkohl werden 2 Gulden gefordert. Einige Sorten Apffel sind zu haben, das Pfund kostet 40, 50 und 60 Pfg. Apfelsinen sollen pro Stück 25 bis 35 Pfg. bringen. Zitronen kosten das Stück 10 Pfg.

Sehr viel Hühner werden angeboten, das Stück kostet 2 bis 6,50 Gulden. Puten kosten pro Pfund 1 bis 1,30 Gulden. Ein Täubchen soll 1 bis 1,10 Gulden bringen. Die Mandel Eier ist im Preise gestiegen, es werden 1,15 bis 1,30 Gulden pro Mandel verlangt. Das Pfund Butter kostet 1,80 bis 2 Gulden.

Für Schweinefleisch zahlt man 85 und 90 Pfg. für Karbonade 1,10 bis 1,20 Gulden pro Pfund. Rindfleisch kostet pro Pfund 70 Pfg. bis 1.— Gulden; Kalbfleisch 60 Pfg., 70 Pfg. und 1.— Gulden.

Der Fischmarkt ist wieder reich mit Ware besetzt. Hase kosten 1,80 und 2.— Gulden, Lachs 1,40 Gulden, Pommesel und Stürben 50 Pfg., frische Herze 70 Pfg. und Quappen 60 Pfg. pro Pfund.

Der Joppoter Gemeindehaushalt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Joppoter Stadtverordnetenversammlung wurde eine für viele unverständliche Antwort des Senats gelesen, der keineswegs die Aufhebung der zweimal täglichen Stempelung der Arbeitslosenkarten in Joppot genehmigen zu können glaubt. Es sei denn bei sehr schlechter Witterung oder während der eigentlichen Badezeit.

Dann wurde ein Antrag des Magistrats auf Anstellung des Kapellmeisters Tuheln-Augsburg mit einer Gage von 2000 Reichsmark und Rückerstattung der Reisekosten als dringlich erklärt und angenommen.

Die Tagesordnung enthielt 21 Punkte, die bis auf einen, angenommen werden. Der abgelehnte Punkt betrifft Verpachtung der Jüdelischen Wiesen zwecks Aufbaus eines Lunaparks.

Ein Antrag des Sen. Gutmeyer und der Kommunisten, daß die Erhöhung des Wasser- (von 0,23 auf 0,35 Gulden pro Kubikmeter) und des Gaspreises (von 0,25 auf 0,35 Gulden pro Kubikmeter auf Hausfuß, deren jährliche Einnahme nicht 3000 Gulden übersteigt, nicht angewendet werden soll, wurde gegen die Stimmen der Linken und eines, seiner Erklärung nach, arbeitslos gewordenen Bürgers abgelehnt. Die Fürsorge der Joppoter Stadtverordneten für die Unbemittelten ist ja bekannt. Ebenso wurde der kommunistische Antrag auf Gewährung von Schulbüchern für die Kinder der Arbeitslosen abgelehnt. Dagegen hat der Magistrat selbst die zur Unterhaltung der Kinder unbemittelter Eltern bestimmte Summe erhöht und versprochen, sie noch weiter nach Maßgabe des Bedürfnisses zu erhöhen.

Ein Antrag des Zentrums, der aus Anleihenmitteln Vorschüsse auf die Wohnungsbauabgabe geleistet wissen will, um sofort den Baumarkt zu beleben, wurde angenommen.

Der Etat für 1926 wurde somit mit 6 984 000 Gulden an Einnahmen und Ausgaben angenommen. Bei der Etatsberatung gab Bürgermeister Koch einige interessante Aufschlüsse ab. Während das Jahr 1924 einen Ueberschuß von rund 700 000 Gulden aufgewiesen habe, schloß das vergangene Jahr 1925 mit einem Fehlbetrag von 160 000 Gulden ab, deshalb müsse man für 1926 verschiedene Leistungen an die Stadt erhöhen. Sen. Gutmeyer und die Kommunisten wiesen bei dieser Gelegenheit auf die Mithwirtschaft des Magistrats hin, welche bloß bei der Biegelektifizierung der Stadt einen erheblichen Schaden verursacht habe, der jetzt den Steuerzahlern zur Last falle.

Das Vermögen der Stadt Joppot wurde auf 19 200 000 Gulden geschätzt. Die Gesamtschuld beträgt 2 900 000 Gulden, d. h. 15 Prozent des Vermögens.

Die Kunstgalerie im Nordpark wird nun dem Wirtschaftsverbande bildender Künstler zu dem von ihm gemachten Angebot überlassen, und die Erfrischungsräume im Nord- und Südbad dem Konditor Jachuga für 6000 Gulden vergeben.

Ein völkischer Antrag, den Stadtverordneten Gratiskarten für die Bäder und Konzerte zu gewähren, wurde abgelehnt.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Der Luftdruck ist heute über ganz Europa ziemlich gleichmäßig verteilt. Ein flaches Depressionsgebiet lagert nur über dem nördlichen Mittelmeer bis zum Alpenvorlande. Die Witterung ist daher im allgemeinen ruhig, in Deutschland und den Ostseeländern vielfach neblig und im Westen etwas kühl. Stellenweise verurursachen lokale Störungen auch leichte Niederschläge.

Vorhersage: Windig, etwas blösig und neblig, schwache umflirrende Winde, etwas kühl. Folgende Tage wolkig, schwache Winde und kühl. Maximum: 17,6; Minimum: 6,0.

Die versagte Staatsgarantie. Im Volkstag haben deutsche nationale Abgeordnete folgende Kleine Anfrage eingebracht: „Welche Gründe haben den Senat veranlaßt, der Staatsgarantie für die amerikanische Anleihe, welche die Landwirtschaftliche (vormals Landwirtschaftliche) Bank, A.-G., befragen wollte, zu versagen?“

Wegen Jinswunders verurteilt. Der Prokurist August Pöschmann in Rente ist am 4. März 1926 von der 1. Strafkammer Danzig an Stelle der verurteilten Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu 3000 Gulden und ferner zu einer Geldstrafe von 2000 Gulden verurteilt, weil er unter Ausbeutung der Notlage eines anderen für die Hergabe und Stundung eines Darlehens sich übermäßige Zinsen hat verschreiben und gewähren lassen.

Die U.-L.-Schießspiele warten in dieser Woche mit einem Großkampf auf: „Die Gefunkenen.“ Seit dem Jille-Film „Die Verurteilten“ sind die Stoffe aus dem Leben des unteren Proletariats fesselnd geworden. Allerdings erreicht keine der Nachahmungen den erschütternden Eindruck, der der erste Film hinterließ. In den „Gefunkenen“ handelt es sich in der Hauptfrage um die Ehestratagie eines Straßenbahnfahrers, der durch das Spieluntenleben von Stufe zu Stufe sinkt. Den flüchtigen Kontakt zu diesem Kassenmännchen bildet eine Anzahl von Szenen aus der Pseudoeleganz der Neureichen, die allerdings stark karikiert wirken. Dagegen ist das Kassenmännchen außerordentlich naturgetreu wiedergegeben. Hervorragende Darsteller wie Alra Nielsen, Otto Gebühr, Eduard Winterstein u. a. vertreten die Hauptrollen des Films. Nebenbei läuft eine amerikanische Groteske und eine sehr wertvolle Ufa-Wochenchau.

Gerichtssaal-Mosaik.

Trinken macht die Augenlein hell.

„Was ist die Himmelskugel? Ein leerer Traum, vergiftet mit der Kneipe trautem Raum!“ singt bekanntlich der selbige Faust in der Tragödie drittem Teil. Der Mann konnte noch so unentwegt singen, wußte er doch nicht, daß eine Zeit kommen wird, in der durch Polizeiverordnungen gerade den Frequenzen dieser schönen, wasserbichten Räume der Besuch verboten wird. Der erste Mensch, den die Polizei durch Verbot verbot maßregelte, muß Volldt geheßen haben, deshalb bezeichnet man heute die ganze Kategorie kurz als Trunkenbolde (Einzahl Trunkenbold, also etwa der betrunkenen Bolde). Sämtliche Trunkenbolde einer Stadt, einer Gemeinde oder eines Dorfes dürfen laut polizeilicher Verordnung keine trauten Kneipenräume betreten, auch nicht, um nur ein Glas Selterwasser zu trinken und das Lokal vollzuputzen, sie dürfen nicht...

Ich höre schon Ihre Frage: woran erkennt man diese Bolde? Das ist höchst einfach. Aber bevor ich Ihnen dies erkläre, hören Sie eine wahre Begebenheit: In der Straßenbahn Kohlenmarkt—Langfuhr sitzen einige feuchtfrohliche Studenten einem würdigen, weißhaarigen Herrn gegenüber. Die Nase dieses alten Herrn schillert von einem tiefen Krapprot über lila ins Dunkelblaue. Die Studenten beschließen, einen Jux zu machen. Das zweite, also ältere Semester, tritt an den Herrn heran und sagt:

„Gekannt, meine Komikationen und ich erlaube sich die wissenschaftliche Frage, welche Ursache hat, mit Verlaub zu fragen, Ihre farbenprächtige Nase?“

„Gerne, mein junger Freund, passen Sie auf: die roten Nasen kommen vom Biertrinken, die blauen Nasen vom Weintrinken und die Kokonien kommen von der Hochschule!“

Sehen Sie, dieser alte Herr hat nur ganz bedingt recht. Jeder Mensch wird wissen, daß es unheimliche Säuer gibt, die ein Füllgeschicht haben, andere haben ein von „Sturm und Sonnenchein“ gerötetes Gesicht, verbingen aber ihre Nächte in den erwähnten Kneiven, ohne daß ihr Niehorgan in den verschiedenen Lebensstadien hängt.

Die Sache ist viel einfacher, alle Trunkenbolde sind auf einer Trunkenboldliste fein säuberlich aufgeführt. Diese Liste hängt in den Kneiven gewöhnlich in der dunkelsten Ecke; dem Wirt genügt ein Blick darauf. Ich kenne eine Reihe solcher Listen, und es wird Sie interessieren, daß man diese Bolde nur in den tiefsten Schichten des Volkes kennt. Ich kenne weiter eine Reihe von Trunkenbolde, die gewohnt sind, ihre Kneiven nur im Frack aufzusuchen; ihre Namen fand ich jedoch noch nie auf solcher Liste. Das beweist, daß alle Vaster sich nach unten hin konzentrieren. Wenn ich anderer Meinung bin, so ist dies mein persönlicher Standpunkt und geht niemand etwas an.

Nun hat der Karl L., seines Reichens Arbeiter, sich eine Säuerliste in einem Dorfkrug mit roher Hand abgeriffen. Er hatte „einen mädrigen in der Krone“, als zu ihm der Zeuge Leo Sch. an den Tisch trat, um eine gelbliche Angelegenheit zu regeln. Dieser Sch. stand auf dieser ominösen Liste, durfte also das Lokal nicht betreten. Karl L. wußte, was es besagt, wenn die Rehle nach Labung brüllt und edler Feuertub die Rele reizt. „Herr Wirt, einen Vierteliter Weiken“. Der Wirt als bester Mann bringt „das Stoff“ und verläßt mal eben den Raum: denn was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß; mein Name ist Hase...

Leo sagt: „Beckst, Karl, er derf jo euenklich gor nich, op jonnem Konzivohen sto et jo auch drop, aber belach dem Syrup... Prost!“

Karl: „Wat, Mensch, belach dat Schied; voh op, et schmet dat Denas met Wozat oppem Rest. Woh onn! Prost.“

Und so stand man vor dem Schöffengericht. Und so wurde man verurteilt: Der Gastwirt K. wegen Ueberretung zu 20 Gulden, Karl L. wegen Vergehens zu 30 Gulden. Leo schreit in der Gemeinde „aufdrumen“ zu wollen, auf den Gastwirt (begreiflich) hat er aber solche Wut wie auf den Spender Karl, denn auf die Frage des Vorsitzenden, ob Karl betrunken war, sagt Leo: „Der? ... von enem vertel Korn, de fängt doch mehr als en gamen Vier allein...“

Die Trunkenboldliste, dieses System „Gasse zu Hause“, ist für den Staat, das war in der großen Zeit Verbun für den Kronprinzen: „Kaiserliche Hoheit, wir können Verbun nicht bekommen, wir sind zu schwach!“ „Was heißt das? Ich will, und es muß gehen.“ Auch damals sagte man: Prost! Ricardo

Hilfe am Sonntag.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Wolter, Jakobneugasse 7, Tel. 1143, Geburtshelfer, Dr. Wessel, Holamarkt Nr. 7, Tel. 5246, Geburtshelfer, Dr. Jabel, Dominikswall 3, Tel. 2161; in Langfuhr: Dr. Sevelle, Brunshöfer Weg Nr. 1a, Tel. 42212, Fräulein Dr. Wieber, Wirschauer Weg 17, beide Geburtshelfer; in Kaufwasser: Dr. Wyczkowski, Dliwaer Straße 67, Tel. 2188, Geburtshelfer. — Zahnärztlicher Sonntagsdienst in Danzig: Dr. Wöhl, Holamarkt 27/28, Dr. Zausner, Langgasse 48/49; in Langfuhr: Dr. Heins, Hauptstraße 88. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Linhoff, Dominikswall 18, Ruffer, Langengasse 7, in Langfuhr: Emil Wira, Hauptstraße 31.

Nachdienst der Apotheken in der Zeit vom 24. April bis 1. Mai: Hendererts Apotheke, Melergasse 9; Löwenapotheke, Langgasse 79; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Bahnhofs-Apotheke, Kasubischer Markt 22; Herzins-Apotheke, Rähm 1; Hans-Apotheke, Langfuhr, Hauptstraße 16.

Opfer des Autos. Der Heizungsmonteur Erich Glüd wurde gestern abend in der Hopfengasse von einem Auto überfahren und erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

In Neuschottland, vor der eiderischen Wohnung, wurde gestern mittig der etwa 6 Jahre alte Binzen Schmitz von einem Motorrad überfahren. Der Kleine wurde mit schweren Kopfverletzungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Polizeibericht vom 24. April 1926. Festgenommen: 22 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 8 wegen Vergehens, 2 wegen Körperverletzung, 1 aus anderer Veranlassung, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Entziehung, 2 in Polizeihast, 1 wegen Obdachlosigkeit, 7 wegen Trunkenheit.

Danziger Standesamt vom 24. April 1926.

Todesfälle: Invalide Johann Gebrke, 73 J. 5 M. — Ehefrau Bertha Rogokki geb. Stelund, 56 J. 4 M. — Witwe Wilhelmine Behrer geb. Rasmacher, 87 J. 2 M. — Alice Regel gerichtlich getöt. von Pöschmann, 48 J. 6 M. — Sohn des Gewerkschaftssekretärs Walter Wisniewski, 2 J. 2 M. — Arbeiter Johannes Kolberg, 65 J.

Aus dem Osten

Die ostpreussische Tierwelt.

Ihre Vernichtung durch Unberufene.

Ostpreußen war vor dem Kriege berühmt wegen seiner reichen Tierwelt. Seltene Arten fanden hier ihre Heimat in ungestörten Wäldern und Mooren und erfreuten jeden Naturfreund, wenn er das Bild hatte, sie zu sehen. Aber rasend geht es damit bergab. Adler und Uhu weichen vor der Kultur zurück, und der scheinbar so kurze Waldstorch meidet die ihm altvertrauten Waldungen, durch die nun auf neuer Straße Auto auf Auto knattert. Der Storch dübelt nur auf entlegenen Mooren, die er teils findet ihre Brutstätten nicht mehr, wenn der Rohrwald verschwand mit der Entwässerung. Aber Krieg und Nachkriegszeit scheuten auch nicht vor dem Wild jurist, das Wildkäufer der Kultur geworden ist. Was der Wilderer verschonte, fiel dem Ziel des neuen Jagdbüchters zum Opfer, der zu maßlos knallte, was er schies, ob es der wehrhafte Hirsch, ob Reh oder Hase war. Die Feder und Wälder wurden leer. Wo früher Rudel von Rehen durch die Büsche sprangen, sieht man kaum noch eins. Wer schon regen sich die berufenen Stellen im Lande, um zu retten und zu erhalten. Der schwarze Storch, Eulen, Adler, Sperdane werden geschützt. Bei den jagdbaren Tieren werden die Schießzeiten verlegt, Bagelstichgeheß und Polizeiverordnungen sorgen so für die Erhaltung seltener Arten.

Baumblüte in Pommern.

Hier und da grüht aus den Stettiner Vorgärten ein einzelner weißer Baum, den Großstädter daran erkennend, daß jetzt draußen vor den Türen, im Freien, die Blütenpracht der frühlingstrahlenden Rhododendren begonnen hat und bald den Höhepunkt erreichen wird. Dort, wo es keine glatten, eben Asphaltstraßen gibt, dort, wo die

mit Obstbäumen besetzte Landstraße dominiert, dort, wo das Dorf von Gärten und Feldern eingerahmt liegt, dort empfängt uns eine Pracht, die in diesem Frühling alles Gemeine übertreffen möchte. Da deutet den Fachwerklebel ein mächtiger Birnbaum, markig und kräftig in seinen Formen, uralte schon. Auch über ihn ist der Frühlingstrahl gekommen. Die und voll, fast erdrückend, hängt der weiße Blütennebel an seinen Zweigen. In das Nachbarhaus schmeigt sich Spalterobst, auch herrlich weiß erstrahlend. Neue baufälligen Häusern dort verdecken ihre Vermittler in dichtem Blütennebel. Auf den Hängen wagt das Meer der Kirchsblüte, das sich an anderen Stellen mit dem ganzen Rosa des Apfelbaumes zu einem wundervollen Bilde gestaltet. Von der Höhe schweift der trunkenen Blick in das Wogen der weißen Frühlingstrenne. Es ist, als ob die Natur auf einmal all das hergeben wolle, was sie an Schönheit besitzt und an Reichtum.

Eine 21 köpfige Eisenbahn-Diebesbande

ist in Thorn verhaftet worden. Am 15. April wurde der Zugabfertiger Boleslaw Grubicki auf frischer Tat dabei erwischt, als er gerade aus einem Güterzuge eine große Kiste Zigaretten entwendet wollte. Dieser Vorfall gab der Polizei Anlaß, die Beamten genauer zu kontrollieren. So daß eine wohlorganisierte Diebesbande, bestehend aus Beamten und Eisenbahnangestellten, entlarvt und verhaftet wurde. Diese Bande soll ihr Verbrechen bereits seit Jahren mit Erfolg betrieben und Güterzüge sowie Transitzüge beschloßen haben. Die Untersuchungen führten zur Verhaftung der weiteren Beamten. Außerdem wurden mehrere Kaufleute und Restaurateure wegen Hehlerei verhaftet. Die bisherigen Untersuchungen ergaben nämlich, daß benannter Grubicki insgesamt 40 000 Zigaretten, zahlreiche Kisten Zigarren, hauptsächlich deutscher Herkunft, 15 Pfund Schokolade verkauft hatte. Der polnische Staatschef erlitt infolge der Schädenergebnisse der betreffenden geschädigten Kauf-

leute einen Schaden von 50 000 Zloty. Weitere Untersuchungen sind im Gange. Die gerichtlich verurteilt, sollen noch mehrere — auch höhere Beamte in diese Angelegenheit verwickelt sein.

Hagelsturm in Warschau.

Am Donnerstagsvormittag wurde die polnische Hauptstadt von einem Hagelsturm heimgesucht, der erfreulicherweise nur kurze Zeit dauerte. Im Laufe weniger Minuten waren sämtliche Straßen Warschaus mit Hagelkörnern in Größe von Haselnüssen bedeckt und jeder Straßenverkehr mußte eingestellt werden. Größere Schäden hat der Hagel jedoch nicht angerichtet.

Die Memeler Stadtleihe gekheitert.

Zu Anfang der vorigen Woche hatte sich bekanntlich eine Delegation der Stadt Memel nach London begeben, um über die Aufnahme einer 25-Millionen-Lit-Anleihe für die Stadt zu verhandeln. Zwei Herren dieser Delegation sind jetzt nach Memel zurückgekehrt. Die zuerückerklärt wird, daß die Verhandlungen gekheitert. Der Grund für das Scheitern sei zum großen Teil in der maßlosen Höhe von größtmöglicher Seite zu suchen, und auch der litauische Gesandte in London, Galvanaukas, habe dort eine umfangreiche Propaganda gegen die Anleihe entfaltet. Die litauische Propaganda gegen eine Anleihe für Memel ist übrigens sehr gut zu verstehen, denn das Zustandekommen einer Memeler Anleihe würde für den litauischen Staat, der trotz aller Bemühungen bis jetzt keine Anleihe erhalten konnte, sehr peinlich sein.

Marlenburg. Das Konkursverfahren ist über das Vermögen der Geschäftsinhaberin Emma Wolz in Marlenburg, Westergasse 12, eröffnet worden.

Für den Herrn!

Ein ganz besonders günstiges Angebot.

In unserer Herren-Spezial-Abteilung finden Sie die größte Auswahl in neuesten Formen, Farben und Einsätzen aus edelstem Material enorm billig!



schwarz und braun R'Box

Herren - Schnürstiefel 13⁵⁰
naturfarben Oberleder, extra starke Unterböden . . .

Herren-Halbschuhe 15⁵⁰
u. -Stiefel, pr. braun Boxkalf, echte Rahmenarb., f. kl. Füße

Herren braun -Stiefel 18⁵⁰
la Boxkalf, Goodyaer Welt schwarz Boxkalf-Halbschuh allerfeinste Rahmenarbeit

Herren-Lack-Halbschuhe 27⁵⁰
prima Chromlack, echt Rand, ebenfalls mit schwarz und grau Samtkalf-Einsätzen . . .

Herren-Socken 75 P
moderne Farben, starkes Gewebe

Herren-Socken 1⁶⁰
feines Mako-Gewebe, moderne Streifen und Karo

Leiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl

Langgasse 73

Alleinverkauf „Jka“, Danziger Schuh-A.-G.

Frau Ellen Rötze
ein Ehemann
von Felix Kollaender

3. Fortsetzung.

Man hielt mich bislang für einen besonders geliebten und schlaun Kerl und meinte, bei meinem Glück bei den Weibern hätte es mir gar nicht fehlen.
Ich selbst habe diesem Glauben freudlos gegenüber und ihn jederzeit geteilt.
Seit meiner frühesten Jugend hörte ich: Paß auf, aus dem Jungen wird etwas — was ganz Besonderes!
Und auch dagegen hat sich niemals etwas in mir geäußert; es schien mir einleuchtend und gewissermaßen selbstverständlich.
Ich galt mit einem Worte für den Stolz der Familie, auf den alle Hoffnungen gesetzt waren . . .
Und nun begehe ich doch eine Niedertracht . . .
Und weiß nicht einmal einen vernünftigen Grund, mit dem ich die Blamage vor mir selber rechtfertigen könnte.
„Alles ist mir in wüsten und verworren!“
Bester Ausweg: Ich erwarte von dieser Heirat gar nichts. Etwas selbst für mich Unmögliches . . .
Ja, das ist es wohl, das muß es sein!
Minuten heute ich, weiß Gott, daß meine ganze Vergangenheit nur ein häßlicher Traum gewesen, daß durch dieses Inne, reine Blut mein eigentliches Leben erst beginnt, daß von ihr ein ungeheures, reiches Glück anstürmen muß . . . und daß ich dann vor all den häßlichen Erinnerungen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen werde, ohne es zu wissen, wie ich eine Zeilung hinter jedem Weibchen habe betreten können. Ich habe in meiner Jugend ein Märchen gelebt, das hieß „Der arme Heinrich“. Es glaube, daß ich den Sinn des Märchens jetzt erst begreifen kann.
Am Ende bin ich auch ein armer Heinrich und muß zur rechten Zeit bei einer reichen Jungfrau heiraten . . .
Das ist der Schluß von Heinrich Rötzes Selbstbeichte.
3.
Heinrich Rötze, der ein Märchen von hohem Verstande war, entwarf ganz kleinen Beschäftigten, und nur durch zufällige Umstände war er zur besseren Bildung gelangt.

Er hatte unzweifelhaft mehr als der Durchschnitt seiner Kollegen gelernt und hielt in der Hinsicht auf sich. Wenn las er Bücher und besuchte häufig die Theater.
Aber in den Jahren, wo er auf einmal angefangen, in den Tanzsälen eine Rolle zu spielen, waren alle seine Bildungsbereitungen zurückgefallen.
Die Weiber selber hatten ihm ein Licht aufgedeckt. Als er dann gemerkt, wie sie ohne sein Zutun hinter ihm herliefen, war es über ihn gekommen. Auf jedem Tanzboden wollte er seine Kraft messen, und allmählich lernte er verteilte Kräfte und seine Hände, mit denen man die Frauen fängt.
Er meinte plötzlich ein Jucken in allen Gliedern zu spüren und fühlte sich nur unter dem Weibervolk heimlich.
Seit er Ellen kennen gelernt, sah mit ihr verlobt hatte und täglich in dem stürmischen Handball seine Abendverbrachte, war seine ganze Gemütsverfassung eine andere geworden.
Die seine Atmosphäre, die von den beiden Frauen ausging, dieser reine Hauch von Harmonie, diese beköhlende Selbigenartigkeit und nicht zuletzt dieser schlüßliche, weibliche Ton stimmten ihn erst und dann nachdenklich.
Er empfand ganz deutlich, daß diese beiden von der Zimmerluft und ihrer keils gebildeten Haltung fast künstlich bleichen Mädelchen nicht Frauen gewöhnlichen Schlages waren, daß nur ein reiches und besonders geartetes Frauenleben sie für eine grane und trostlose Alltagslichkeit empfänglichen konnte.
Die Einfachheit ihrer Annehmungen setzte den jungen Mann oft in Erstaunen. In dieser engen Manier hörte er über Meinungen und Dinge, über Poesie und Kunst Aufzeichnungen, die beinahe etwas Reiches hatten, weil sie durch Feinheit äußere Einfachheit berührt waren.
Und nicht selten geriet er dadurch in ein Schwanken und wurde sich verwirrt. Denn ihm, dem fremde Winde mancherlei Meinungen anströmten und viel zu bequem war, den Dingen selber nachzugehen, traten hier Gedanken nahe, die auf ihn einwirkten, weil sie in einem freien und natürlichen Empfinden wurzelten und innerlichem Glauben Ausdruck gaben.
Dabei entzückte ihn der Bildungsreiz der Sinn der beiden Frauen, die ihre Konversation in den Reden und Galerien geführt hatten und allmählich gewohnt waren, ihr wertvolles Bedürfnis aus der kleinen Konversation zu ziehen.
Es war das ein stiller Frieden, ein geräuschloser Sauber, der ihn in dieser Zeit gefangen nahm.

Es gab hier keinen Hader und keine Unzufriedenheit, dafür eine Herzlichkeit und Seelenbildung, daß er nie gewagt hätte, mit einem jener unheimlichen Worte, die bei Emberg die größte Heiterkeit hervorgerufen, die heilige Ruhe dieser dürftigen Häuslichkeit zu tören.
Und wie leuchteten Ellens Augen, wenn er in die Tür trat, wie flog sie ihm entgegen, in verhaltener Sehnsucht und jungfräulicher Scham! Wie drückte sie mit ihren sammetweichen Fingern seine Hand oder lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter und sah mit glänzendem Blick, während ihr junger Körper behte, zu ihm empor.
Und wie schmeckt sah alles in dem kleinen Raum mit den altmodischen Möbeln aus, wie blühten vor heller Sauberkeit die Wände!
Und wie mußte sich diese kleine Mädelchen mit den bescheidensten Mitteln für den geliebten Mann herauszubringen; wie gut standen ihrem weißen, schlanken Halbe die bunten Schleifen, oder das schwarze, schmale Band mit der kleinen, goldenen Kapsel und dazu das schlichte, sich eng anschließende braune Kleid, das sie sich selbst nach Greichenart zurechtgeschneidert hatte! Vielleicht schmeichelte es ihm auch, wie die beiden an seinem Mund hingen, wenn er von der großen Welt da draußen erzählte, die den Einfamen ein verschlossenes Geheimnis war, oder wie seine irgendwoher aufgewiesenen Meinungen hier mit natorem Staunen und einer gewissen Ehrfurcht aufgenommen wurden.
Ab und an verließ Frau Rötzer das Zimmer, und die Brantente waren für kurze Zeit allein.
Dann ließ sich Ellen wie ein ausgelassenes Kind durch das kleine Gemach hin und her und lag. Und hell, ganz überhell begann sie zu lachen, wenn sie ihm plötzlich einen Stuhl gestellt und mit schneller Wendung ihm entlockte.
Sing er sie dann, so lag sie mit geschlossenen Augen an seiner Brust, während ihr Hauch auf- und niederwogte, und mit kindlich scheuem Lächeln und hingebungsvollem Ausdruck ließ sie sich auf Stirn und Augen, Mund und Wangen küssen. (Fortsetzung folgt.)

Keine Aufregung mehr . . .
beim regelmäßigen Genuß von
Kathrein's Malzkaffee
21410

Es spukt im Haus...

Die „einwandfreien“ Zeugen. — Von Spuk-Schmiede und anderen mythischen Dingen.

Seit langer Zeit wieder einmal geht ein geheimnisvolles Raunen durch den europäischen Blätterwald. Kopf-schütteln und ungläubig, etwas angenehm angegriffelt und schon halb überzeugt, liest der gebildete Mitteleuropäer von den tollen Dingen. Die Okkultisten spüren freudig das Wasserlein auf ihrer Mühle, und Spiritisten rufen zu gewichtigen Expeditionen. In Friedrichshain im Culengebirge, im Hanfchhaus, wo ehemals der Dorfschaff Florian hauste und ins Fenster hoppelte, moppelt sich etwas. Es spukt... Es läßt sich nicht bestreiten; denn einwandfreie Zeugen (so heißt es!) und durchaus nüchterne, ganz phantasielose Menschen, die gar nicht an Geisteskränkchen denken, bestätigen es.

„Im Hanfchhaus spukt es!“

Nachts, wenn ankündige Menschen der polizeilich gebotenen Ruhe pflegen, wird es in dem kleinen Bauernhäuschen im Schließigen lebendig. Es beginnt hier und da zu klopfen, rhytmisch, knöchern, melodisch, wie Schlägel eines Geister-Jazz-Band; es schlurft, gleiten, trampeln unheimliche Schritte, ominöse Füße in Geisterpanzern; es klinken, knarren, poltern Türklinken; es werden Stimmen laut, akustisch gedämpft, gruselig gefärbt, Schüttelfrost und Gänsehaut erzeugendes Mabarber-Mabarber einer unheimlichen Geisterkornodie; es wird ungemütlich und der Krach geht manchmal über die Hausmauer — man hört nach. Erfolg: niemand anwesend, das Haus leer, die Türen verschlossen! Das Hanfchhaus-Gespenst ist sogar noch erbittiger: ein Stuhl, auf dem eine mit Wasser gefüllte Schale steht, taucht plötzlich freibleibend durch die Stube, halb Walzer, halb Fox; in den Kurven hat er Schwung, daß das Wasser aus der Schale spritzt; er müdet begibt sich der Stuhl wieder auf seine gewohnte Stelle — eine Attraktion, wert des Wintergartens, unzählbar selbst bei Prominentengänge; denn dieser Stuhl spaziert in der Luft herum, wie man so schön sagt: ganz von alleine, ohne Mechanismus und ohne Apparat! Doch Florian des Hanfchhauses vermulliges Gespenst, kann auch lieblich unterhaltlich sein — von Zeit zu Zeit hört man den Alten gern! Dann läßt er, merkwürdigerweise aus dem Raum heraus, „ein leises, inniges und getragenes Gefangenenart mit Zimbelbegleitung“ vernehmen, eine herrliche Probe auch ins Jenseits importierten echtdeutschen Volksgemüts, alter Männerchorlust! Doch, wie gelangt die Herkunft aller dieser „Geräusche“ seinen unerklärlich — sie tun sich in leeren, verschlossenen Zimmern, auf dem verammelten Boden, sogar öffentlich; Durchsuchungen sind ergebnislos. Aber trotzdem stellte sich bei näherem Nachprüfen — wie der „Vorwärts“ mitteilte — die ganze Spukgeschichte als eine Mystifikation heraus. Sie hatte den Zweck, die Eigentümerin des Hauses zu ärgern. Kinder, liebe Nachbarn, Raben und Wind waren die Geister.

Okkultistische okkulte Fälle.

Schon in der Apokalypse, aus alten Römischen Schriften (Tacitus), aus namentlich mittelalterlichen Chroniken hören wir von Fällen, die sich bei näherer Betrachtung als okkult herausstellen. Der „Mönch von St. Gallen“ (zur Zeit Karls des Großen) erzählt uns von einer Spuk-Schmiede, wo zur Nachtzeit die Hammer, ohne von Menschenhand geführt zu werden, auf den Amboss schlugen; mittelalterliche Berichte erzählen von Häusern, wo nächtlicher Weise Klopfgeräusche, Stimmengewirr, fliegende Schemel und in Stuben taumelnde Milchbüchsen sich erkundigten — meist kam dann der Pfarrer und half darauf Franzis eine Unschuldsige als Hexe! Johannes Wier (Anfang des 16. Jahrhunderts) weiß davon zu berichten und vor Hexenbrennen aus derartigen Anlässen wie sein mutiger Kampfgenosse Friedrich von Spee zu warnen. Berühmt ist die mittelalterliche dänische Spukfalle vom „Röge Hundstov“, dem „Hausübel“ in Röge bei Kopenhagen — er glückte wie eine Penne aus Weißblech, schredte die Kinder, riß Türen, Tor und Schränke auf, spielte mit Menschen eine Art Fußball, warf mit Gegenständen herum, ohne daß man irgendeine menschliche Hand oder ähnliches sah — schließlich wurde der Spuk als „Satian“ ausgetrieben und eine Unschuldsige als „Hexe“ verbrannt! Ein typisch okkult Fall, der sich mit modernen Fällen durchaus (mit Ausnahme der Zerfesselung, und Hexenverbrennung natürlich!) vergleichen läßt. Ein eigenartiger, gut bezogener Fall wird uns von Lord Combermere aus dem Jahre 1809 erzählt. Combermere stellte in einem Grabgewölbe jedesmal, wenn es für die neue Beisetzung geöffnet wurde, ein Durcheinander der zehnerfachen Särge fest. Jedesmal ließ er mühsam die Särge wieder zurückstellen, das Grabgewölbe sorgfältig vermauern. Doch der Spuk blieb der gleiche — die Särge waren stets verschoben, einer, den acht Männer sogar nur mit Anstrengung verrücken konnten, fand bei einer Öffnung sogar aufrecht. Darauf ließ Combermere das Gewölbe beobachten, den Fußboden mit Sand bestreuen, die Tür verriegeln, einwandfreie Zeugen bestellen. Das Resultat war, wie immer: die Särge waren durcheinander verschoben, ohne daß die Siegel verlegt, Fußspuren auf dem Sand sichtbar, eine Erklärung möglich waren. Auch die neueren Fälle

ermöglichten trotz des durch die modernere Zeit erhöhten Skeptizismus keine Erklärung. Berühmt sind hier folgende Fälle: das Spukhaus in Cleverulzbach, von dem aus kein Geringerer als Mörike erzählt. Dort, im wohlverschlossenen Pfarrhaus, ertönten rätselhaft Klopfgeräusche, wurden bei geschlossenen Türen die Fensterweiden zum Trommeln gebracht, wurden Räden gerückt, verschlossene Türen geöffnet, ohne daß eine menschliche Hand tätig war; Poltern, Stößen, Schanzen, Stöhnen war vernehmbar selbst in nächster Nähe, ohne daß ein Mensch sichtbar war. Mörike, der seine Befundungen als „gewissenhaft und wahrheitsliebend“, und als Pfarrer anführte, hatte diese Phänomene erlebt, erzählt sogar, daß in Anwesenheit Fremder der Spuk sich nicht füren ließ und u. a. einmal selbst beim Gespräch wie mit einer Gerte auf den Tisch mehrmals laut aufgeschrien habe. Noch berühmter ist der Spuk von Spadesville, der die spiritistische Bewegung begründete. 1848 zeigten sich dort (in Nordamerika) in einem Dorfschule okkulte Phänomene, Klopfgeräusche, die sich sogar auf Kommando eines Kindes betätigten, in unheimlicher Taktfolge und Klopfzahl.

Schließlich gelang dort eine Verständigung mit dem Spuk; durch Klopfzeichen erklärte sich der Spuk als ein Händler, der im Hause ermordet worden sei und im Keller vergraben liege. Ein Untersuchung förderte tatsächlich Knochen und Haare. Der Fall erregte internationales Aufsehen; aus weiteren Experimenten der Familie Fox entdeckte man dann das Tischklopfen und Tischrücken, die bewährtesten Attraktionen der Spiritisten. Uebrigens hören wir schon aus dem römischen Altertum von Marcellinus von Histrudenden Okkultisten, so daß diese Erfindung zu Unrecht den modernen Spiritisten zugeschrieben wird. Nun kam natürlich eine Hochflut okkulten Fälle, die mehr oder weniger nicht ganz einwandfrei waren. Beglaubigt sollen ferner sein

die Fälle im Hause Joller

(Kanton Unterwalden 1862), wo Klopfgeräusche, frei sich bewegende Möbelstücke, wandernde Bilder und rätselhaft: Nachahmungen von Uhrwerkzeugen, Spinnradgeräuschen, Singen usw. sich bemerkbar machten; weiter der Spuk von Port

Glasgow, der 1864 ähnlich verfiel und sich sogar schon musikalisch zeigte, und der Spuk von Großerlach (1918). Dort in dem badischen Dörfchen, also wieder in einem Bauernhause, vergnügte sich der Spuk erst im Stall, wo er vor den Augen von Zeugen das Vieh abhand — die Zeugen sahen, wie die stets wieder gebundenen Ketten sich rätselhaft lösten —; dann ging er zum Generalangriff auf die Wohnung über: Klopfgeräusche, selbständig durch die Luft fliegende Holzschette, herumwirbelnde Milchbüchsen; allmählich wurde der Spuk grob und unhöflich, warf mit Gegenständen nach Menschen, ließ beim Mittagessen die Geschüsseln wandern und schickte nach Ultraleibesträften! Z. B.: vom Spelcher

kam ein Kinderwagen heruntergefallen; man brachte ihn wieder hinauf — der kindliche Spuk ließ ihn wieder hinunterfallen. Oder: ein Zeuge griff ein freischwebendes Glas aus der Luft und stellte es wieder auf den Tisch, schon flog ihm ein Gegenstand an den Oppositionskopfe. Ein Eimer spazierte amtsmäßig aus dem Haus, Türen flogen aus den Angeln, und sogar dem Gemeinbediener, der Obrigkeit also, wurde die Mütze vom Kopf geschlagen, ohne daß jemand hinter ihm stand. Großerlachs Spuk war — alle Hochachtung! — der einzige Spuk, der auch vor der uninformierten Behörde keinen Respekt hatte. Er trieb es so toll, daß schließlich das Haus verlassen und abgeschlossen werden mußte.



Die fliegenden Wettermacher.

Zur Erforschung der Wettervorgänge in den oberen Luftschichten werden zur Zeit von der Flugstelle des Aeronautischen Observatoriums in Staaken Höhenflüge ausgeführt, die sich oft bis zu 6000 Metern erstrecken. Die hierzu verwendeten Flugzeuge sind mit den empfindlichsten aeronautischen und optischen Instrumenten ausgestattet, welche jede Veränderung in der Atmosphäre anzeigen und zum Teil auch von selbst registrieren. Hierdurch wird es möglich gemacht, die täglichen Berichte der öffentlichen Wetterdienststellen in wissenschaftlicher Weise begründend zu ergänzen und eine Vorhersage der bevorstehenden Witterungsverhältnisse bekannt zu geben.

Unsere Aufnahme zeigt die mit Fallschirmen ausgerüsteten Beobachter vor ihrem Aufstieg zur Erforschung der Wettervorgänge.

Ist ein aufgebrängter Ruß strafbar?

Die Entscheidung eines Gerichts.

Wir können nunmehr ruhig behaupten, in einer Zeit äußerster Fortschritts zu leben. Die schweren Lebensprobleme, welche jetzt kurzerhand gelöst werden, lassen unbedingt die Hoffnung aufkommen, daß wir alsbald auch das Weltärsel, über das sich die Philosophen aller Zeiten und Länder erfolglos den Kopf zerbrochen haben, gelöst haben werden... Bisher hat man nämlich, um dem komplizierten Zusammenleben der „Perlen der Geschöpfe“ — der Menschen — gerecht zu werden, Nationalökonomie studiert. Man hat auch große Holztücher mit Strafgesetzen, deren Kommentare und Kommentare von Mensch zu Mensch, von Mann zur Frau zu regeln. Niemals aber hat man

das Problem des Rußes.

dieses bedeutendsten Faktors der Lebenspoese, ergründen können! Viel zwar wurde auf diesem Gebiete geforscht, vieles festgestellt. Der Ruß wurde auch vielfach in Kategorien, Klassen, Nuancen geteilt. All das gilt aber nur für den Ruß, das Objekt und Subjekt des Rußens, sich zum Rußen bereitwillig. Wie es aber, vom Standpunkte des Strafrechtsbundes natürlich, sein soll, wenn nur eine Partei rußen, während die andere nicht geruht werden möchte, darüber war man sich bisher immer noch nicht im klaren. Und die Frage ist nämlich die: Ist ein aufgebrängter Ruß eine Beleidigung bzw. eine Körperverletzung und somit strafbar, oder nicht? Dieses Problem hat eben das Warschauer Obergericht vor einigen Tagen, und zwar zu Gunsten der Rußluftigen gelöst, allerdings nur unter „gewissen Umständen“, so daß, wenn diese Umstände etwa fehlen, derselbe Ruß auch strafbar sein kann! Also vorläufig!

Und die Sache war folgende: Im Kolonialwarenladen eines Herrn Alexander Kufowski, Warschau (Podwale 8) war

die fette, 19jährige Russin

Tatjana Sch. als Verkäuferin angestellt. Als sie eines schönen Tages ihren Chef in dessen Wohnung in dienstlichen Angelegenheiten aufsuchte, verfiel er ihr einen fastigen Ruß auf die purpurroten Lippen... Das hübsche Ding küßte sich wohl aus dem Grunde beleidigt, weil der Anbeter eine etwas zu lange „Vergangenheit“ hatte... und sie schlug Lärm! Von den drei Instanzen, durch die diese mysteriöse Angelegenheit, welche noch eine Reihe von Epitelen und Prologen hatte, durchging, hat die erste Instanz, das Amtsgericht, den Angeklagten freigesprochen, die zweite verurteilt und die dritte, das Obergericht — wiederum freigesprochen. In der Urteilsbegründung, die nunmehr Odes wurde, heißt es u. a., unter gewissen Umständen kann ein erzwungener Ruß unbefristet bleiben, namentlich dann, wenn der Rußluftige Gründe genug zur Annahme hatte, sein Ruß würde der Empfängerin nur angenehm sein!...

Der Lühow-Prozess geht weiter.

Neun Ärzte am Krankenbett.

Vor Beginn der letzten Verhandlung in Nikolassce wurde der Angeklagte v. Lühow durch den Obergerichtspräsidenten Prof. Dr. Rautenberg vom Richterfeld der Kreisankerkammer auf seine weitere Verhandlungsfähigkeit untersucht. Er erklärte dem Gericht, daß v. Lühow unbedingt als verhandlungsfähig zu bezeichnen sei. Die Verhandlung könne wesentlich zwei- bis dreimal stattfinden, ohne daß sich ein Schaden für den Angeklagten ergäbe. Dilem Gutachten schloßen sich die Hausärzte des Herrn v. Lühow, Sanitätsräte Dr. Schweitzer und Tenschner an, die vom Gericht zum Termin ebenfalls als Gutachter geladen worden waren.

Die drei Verteidiger des Angeklagten, die Rechtsanwältin Wallentin, Neumond und Dr. Frey, erklärten daraufhin übereinstimmend zu Protokoll, daß sie in einer Weiterverhandlung in Richterfelde eine erhebliche Erschwerung, ja sogar eine Behinderung der Verteidigung fänden, da sie sich bei Uebernahme der Verteidigung nur auf eine Verhandlung im Moabit eingestellt hätten. Als vielbeschäftigten Anwälten und Verteidigern könne ihnen nicht zugemutet werden, an einer dauernden Verhandlung in Richterfelde teilzunehmen. Das Gericht beschloß daraufhin, die Weiterverhandlung im Schwurgerichtssaale in Moabit fortzuführen. Dem Angeklagten v. Lühow sollen bis zu seiner völligen Genesung die Autofahrtkosten nach Moabit ersetzt werden.

Die erste Verhandlung in Moabit, zu der eine Reihe wichtiger Zeugen bereits geladen ist, findet am heutigen Sonnabend im Moabiter Schwurgerichtssaale statt.

Rom im Zeichen Mussolinis.

Die Gründungsfeier Roms.

Die Gründungsfeier Roms gestaltete sich unter der bewährten Regie des faschistischen Regimes zu einem „Nationalfest“ höchst sonderbarer Art. Um 10 Uhr vormittags fand auf dem Kapitol ein Nationalfest statt, bei dem der langjährige Vorkämpfer für den kolonialen Gedanken, Senator Corradini vor einem ausgewählten Publikum die Festrede hielt. Nach Einbindung des Festalles fuhr Mussolini in großer faschistischer Uniform, begleitet vom Gouverneur der Stadt Rom, im Auto nach dem Kolosseum, wo für ihn und sein „Gefolge“ zwischen dem Konstantin- und dem Titusbogen eine farbenprächtige Tribüne errichtet war.

Dort nahm der neue römische Cäsar eine Generalparade über die Jugend Roms und die faschistische Garde der römischen Provinz ab. Längs der Straße zwischen dem Vatikankolonnaden und den Caracalla-Thermen waren nach wilhelminischem Muster Tausende von Schülern und Schülerinnen, Jugendweiber, Pfadfinder und studentische Korporationen mit ihren Bannern aufgestellt. Nahe der Tribüne hatte eine Abteilung farbiger Kavalerie in afrikanischen Gewändern und ein Kamelreitkorps Aufstellung genommen. Mit ungeheurer Jubel und mit der faschistischen Hymne begrüßt, nahm der Diktator auf der Tribüne Platz und ließ sich zwei Stunden lang von der vorbereitenden Menge feiern.

Die enthüllte Sphing.

Zum vierten Male nach menschlicher Zeitberechnung, ist die rätselhafte Figur der Sphing an der Cheops-Pyramide bei Gizeh aus den wandernden Sanddünen der Wüste ausgegraben worden, aus denen sie bisher, wie allen Besuchern bekannt, nur bis zur Halspartie herausragte. Große Teile des berühmten Steinmonuments sind repariert und mit Zement ausgeglichen worden.

Unsere Aufnahme veranschaulicht die Sphing in dem neuen Zustande nach der Ausgrabung und Reparatur.



Sonderbare „Schönheitsinstitute“.

Bäuerliche Persönlichkeiten lobschlecht.

Die Kölner Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen die Inhaber einer Reihe von Schönheitsinstituten, man spricht von 16, verhaftet. Letztweise kam auch das in diesen Instituten beschäftigte Personal hinter Schloß und Riegel. Die Institute, die in Unterarten als Massagen- und Schönheitspflege treibende Unternehmungen empfanden,

dienten zu einem sehr erheblichen Teil anderen Zwecken. Der Verkehr in diesen Instituten, die sich kaum noch von gewöhnlichen Bordellbetrieben unterscheiden und in denen es zu den tollsten Orgien kam, war, wie die „Abendliche Zeitung“ meldet, recht lebhaft. Vor allem verkehrte dort ein sehr zahlreiches Publikum. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die im Gange befindliche Untersuchung noch weitere Ueberraschungen bringt, durch die, nach dem gleichen Blatt, eine Reihe bekannter Kölner Persönlichkeiten bloßgestellt wird.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Neuer Sanierungsplan der Wieler & Hartmann Aktiengesellschaft.

Ausgabe von 12prozentigen Convertible-Bonds.

Die Verhandlungen, die wegen einer Sanierung des Unternehmens seit mehreren Wochen geführt werden, aber vor einiger Zeit auf Schwierigkeiten stießen, scheinen nunmehr konkretere Form angenommen zu haben. Allerdings sind auch jetzt noch gewisse Vorbedingungen zu erfüllen, von denen im wesentlichen die Durchführung des neuen Programms abhängig ist. Die Gesellschaft plant nämlich die Umwandlung ihres Hauptvermögens, des sogenannten Russenhofes, der bisher ausschließlich der Lagerung von Zuckerdienste in einen Getreidelager. Sie sieht sich zu dieser Maßnahme insbesondere dadurch veranlaßt, daß die bei der Gesellschaft eingelagerten Zuckermengen infolge der politischen Wirtschaftspolitik in letzter Zeit eine wesentliche Verringerung erfahren haben. Unter diesen Umständen verspricht man sich von der Aufnahme von Getreidelagerungen größere Vorteile. Die Gesellschaft steht wegen des Umbaus in Verhandlungen mit der Amme Giesecke und Koenig in Braunschweig, ohne daß man bisher allerdings in der Preisfrage bereits zu einem völlig abschließenden Ergebnis gelangt ist.

Die Wieler & Hartmann Akt.-Ges. hat deswegen ein Interesse an einem baldigen Zustandekommen der Verhandlungen, weil der Umbau bis zum Beginn der neuen Erntekampagne, d. h. bis spätestens 1. August, fertiggestellt sein muß. Das Sanierungsprogramm, dessen Zustandekommen von einem Abschluß der Verhandlungen mit Amme Giesecke und Koenig abhängig ist, sieht wie das frühere eine Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 5:1 und dann wieder eine Erhöhung um 150 000 Gulden auf 570 000 Gulden vor.

Die neuen Aktien werden von den bisherigen Bankengläubigern, nämlich der Deutschen Bank, der Diskontogesellschaft und der Danziger Privatbank übernommen. Die Banken streichen von ihren insgesamt 600 000 Gulden betragenden alten Forderungen 150 000 Gulden völli, für weitere 150 000 Gulden übernehmen sie die neuen 150 000 Gulden Stammaktien und der Rest von 300 000 Gulden wird für sie an dritter Stelle eingetragen. Die erste Hypothek wird für den 300 000 Gulden betragenden Stützungskredit beibehalten, der vor einiger Zeit von dem Bankensortiment zur Fortführung des Betriebes der Gesellschaft gewährt wurde. Alsdann kommt an zweiter Stelle eine Hypothek von 550 000 Gulden für Convertiblebonds in demselben Betrage, die jetzt zum Zwecke der Kapitalbeschaffung ausgeben und eine Verzinsung von 12 Prozent tragen sollen. Von diesen Convertiblebonds wird ein Betrag von 525 000 Gulden den Aktionären zum Bezuge angeboten, und zwar als Neuplatz für die Verluste, die sie an den Stammaktien erlitten haben. Diejenigen Convertiblebonds, die von den Aktionären nicht bezogen werden, übernimmt ein Bankensortiment unter der Führung der Mitteldeutschen Creditbank.

Die Deutsche Bank, die Darmstädter und Nationalbank haben sich verpflichtet, je 110 000 Mark Convertiblebonds fest zu beziehen, während die Bankfirma Jarrissowitsch & Co. 200 000 Gulden Convertiblebonds übernehmen wird, natürlich nur für den Fall, daß aus dem Bezugsrecht der Aktionäre entsprechende Beträge nicht ausgenutzt werden. An dritter Stelle wird der schon oben erwähnte Restbetrag aus der alten Bankschuld in Höhe von 300 000 Mark eingetragen. Zusammen mit dem Stützungskredit von ebenfalls 300 000 Mark verbleiben der Gesellschaft also insgesamt 600 000 Mark Bankschulden. Von den neuen Mitteln aus der Ausgabe der Convertiblebonds sollen 400 000 Gulden für den Umbau des Speichers Verwendung finden (wozu noch bemerkt sei, daß der Danziger Getreidehandel eine Verpflichtung übernommen hat, seine Vorräte in gewissem Umfang in den Speichern der Gesellschaft einzulagern). 50 000 Gulden sollen zur Ablösung aller Vorkriegsschulden dienen, 60 000 Gulden zur Begleichung laufender Schulden. Der Gesellschaft würde alsdann noch ein Rest von 40 000 Gulden als Betriebskapital verbleiben. Wenn gleich dies nur ein knapper Betrag ist, so glaubt man doch, daß die Gesellschaft damit auskommen wird. Die Zinslast für die verschiedenen Bankschulden und für die Convertiblebonds wird allerdings ziemlich hoch sein. Dr. Eier von der Bankfirma Jarrissowitsch, der schon seit längerer Zeit bei der Gesellschaft kontrollierend tätig ist, wird in den Aufsichtsrat gewählt und alsdann als Aufsichtsratsmitglied in den Vorstand delegiert werden.

Der deutsche Außenhandel im März 1924.

Die Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz hat sich im März gegenüber dem Vormonat weiter gesteigert. Der Ausfuhrüberschuß im März beträgt insgesamt 24 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 278 Millionen Reichsmark gegen 121 Millionen im Februar und 88 Millionen Reichsmark im Januar.

Die reine Warenzufuhr im März zeigt gegenüber dem Vormonat eine weitere Abminderung um 16 Millionen Reichsmark. Die Fertigwareneinfuhr ist um 11 Millionen, die Rohstoffeinfuhr um 7 Millionen Reichsmark und die Rohstoffeinfuhr um eine Million Reichsmark zurückgegangen, dagegen zeigt die Einfuhr an lebenden Tieren eine Zunahme von 3 Millionen Reichsmark. Die Ausfuhr weist gegenüber dem Vormonat eine beträchtliche Zunahme um 14 Millionen Reichsmark auf. Daran sind beteiligt die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren mit 3 Millionen Reichsmark, die Ausfuhr an Fertigwaren mit 12 Millionen Reichsmark, während die Ausfuhr an Lebensmitteln eine leichte Abminderung um 5 Millionen Reichsmark aufweist.

Ertragslosere Warenzufuhr in Russland. Wie aus Oben gemeldet wird, hat sich die Krise in Bezug auf die Befreiung des Russes mit Papier weiter verschärft. Im März konnte die Nachfrage nach Schrottpapier nur zu 30 Prozent und für andere Papierarten zu etwa 60 Prozent gedeckt werden. Der Verkauf von Papier an den privaten Handel ist ganz eingestellt worden. — Eine Reduzierung des Papierpreises hat sich bei den getrockneten Sorten an Papierfabriken ausgedehnt, ohne daß neue Ware herangezogen wird. Der private Handel, der noch über einige Sorten verfügt, verkauft dieselben mit Preisermäßigungen um 100-150 Prozent.

Stichtagsartikeln-Zementfabrik. In der Generalversammlung wurde beschlossen, die Dividende auf 8 Prozent festzusetzen, ferner die Ermäßigung des Grundkapitals durch Einziehung und Veräußerung sämtlicher Vorkaufaktien im Ausmaß von 15 000 Reichsmark und der nicht bezogenen Vorkaufaktien im Ausmaß von 500 000 Reichsmark, nachdem zuvor die Zulässigkeit der Einziehung durch eine Veränderung des Statuts festgestellt worden war.

Das Aktienkapital beträgt nun 1,4 Millionen Mark. Ueber die Ausfuhr wurde mitgeteilt, daß man mindestens mit dem gleichen Ergebnis wie im abgelaufenen Geschäftsjahr rechnen könne.

Die Memeler Industrie in den letzten Zügen.

Von den kleinsten Anfängen hatte sich die ehemalige Altstadt Memel zu einer geachteten See- und Handelsstadt mit einer bedeutenden Holzindustrie entwickelt. Bei Ausbruch des Krieges bestanden in dem etwas über 80 000 Einwohner zählenden Memel mit Vororten etwa 15 Dampfschneidmühlen, und auch während des Krieges wurde der Betrieb nur vereinzelt eingestellt. Außerdem spielten im Memeler Industrieleben noch die Zellulosefabrik und zwei Schiffsfabriken eine wichtige Rolle. Erst die Besetzung des Memelstroms durch Litauern verstopfte der Memeler Holzindustrie und somit dem ganzen Wirtschaftsleben der Memelgebiete den Lebensstrom. Eine Schneidmühle nach der anderen sah sich gezwungen, ihren Betrieb wegen Holz mangels einzustellen, und heute ist von den Dampfschneidmühlen nur noch eine in Betrieb, die auch in den nächsten Tagen die Arbeit wegen Holz mangels einstellen wird. Ein Teil der früher bestehenden Schneidmühlen ist schon abgebrochen worden. Nicht mehr lange dürfte es dauern, und auch die letzte wird diesen Weg des industriellen Zerfalls gehen. Auch die vor etwa zwei Jahren errichtete Sperrplattenfabrik in Schmelz ist ebenso ein Opfer des wirtschaftlichen Niederganges geworden, wie auch die schon früher in der Schiffsfabrik auf Schmelz eingerichtete Konferenzfabrik.

Die Stätten des Memeler Industrielebens sind heute nur noch die Zellulosefabrik mit etwa 700 Arbeitern und die Schiffsfabrik auf Schmelz mit etwa 300 Arbeitern. Allerdings besteht in Memel auch noch die chemische Fabrik „Union“, die zur Zeit der Regierung Borghert letzterem reichlich Stoff gab, seine Pläne über die Belebung der Memeler Industrie in landwirtschaftlichen Versammlungen zu propagieren. Nachdem die Glanzzeit Borgherts vorüber ist, hört man aber nichts mehr von der Inbetriebnahme dieser schon seit langen Jahren stillstehenden Fabrik. Neuerdings ist in Memel auch eine Hufeisenfabrik entstanden, die ganz Litauen mit Hufeisen — der Bedarf Litauens beträgt etwa 600 Tonnen im Jahre — versorgen soll, aber heute, nach etwa vier Wochen, steht auch sie schon still. So sieht heute die einst in Blüte gestandene Memeler Industrie aus. Was in jahrzehntelanger emsiger Aufbahrung deutschen Kaufmannsfließes geleistet worden ist, ist in wenigen Jahren jetzt zugrunde gegangen.

Zur Rundholz- und Grubenholzeinfuhr aus Polen.

Von Seiten des schlesischen Waldbesitzes wird eine lebhaftere Agitation für eine Sperrung der deutsch-polnischen Grenze gegen jede Rundholz- und Grubenholzeinfuhr gefordert. Die Sperrung der polnischen Rundholzeinfuhr würde die deutsche Holzindustrie und den Holzhandel auf das schwerste schädigen. Deshalb sehen sich diese Kreise gegen den Gedanken der Sperrung ganz energisch zur Wehr. Vor kurzem hat nun auch der Gemeindevorstand des preussischen Landtages zu einem entsprechenden deutsch-polnischen Antrag Stellung genommen. Der Abg. Graf Garnier begründete diesen Antrag mit den aus der polnischen Baluta sich ergebenden Preisunterchieden und den dadurch hervorgerufenen Absatzschwierigkeiten für deutsches Holz. Der Antrag wurde jedoch gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Das erste Ausgleichsverfahren.

Wie die „Textilzeitung“ berichtet, hat die Firma Adolf Schmidmayer in Danzig, Altmühlischer Graben 35, auf Grund des neuen Gesetzes vom 30. März 1926 über das Ausgleichsverfahren zur Anwendung des Konkurses den Antrag auf ein Vergleichsverfahren gestellt. Diese Notiz hat ein besonderes Interesse. Auf Wunsch der Danziger Kaufmannschaft ist ihr größter Bedenken von verschiedenen Seiten bei der Schaffung des Gesetzes, das geheime Ausgleichsverfahren geschaffen worden. Bei den Verbindungen, welche die Lieferanten nun einmal haben, war von vornherein anzunehmen, daß dieses Verfahren nicht geheim bleibt und daß die Interessentenverbände die Veröffentlichung jedes angeführten Ausgleichsverfahrens vornehmen würden. Das zeigt sich jetzt auch in der Tat.

Auch ein Konkurs. In der Nachlasskonkurssache Berner Hämpler aus Danzig-Langfuhr stehen zur Schlussverteilung 90 Gulden Nachlassbestand zur Verfügung, während 58 374,41 Gulden Forderungen vorhanden sind.

Nährungsverfall auch in Rumänien. Wie aus Bukarest gemeldet wird, trat dort am Dienstag eine Hungersnot ein. Die Reichsmark, die noch Anfang dieses Jahres etwa 50 Lei notierte, liegt auf 68 Lei, das englische Pfund, das vor einem Vierteljahr auf etwa 1075 Lei stand, wurde mit 1200 Lei geachtet, der Dollar liegt gegen 220 Lei im Januar auf 363 Lei. Nach Schluss der Börse zeigte sich der katastrophale Sturz der rumänischen Währung noch fort. In den Bankbüros wurde bis abends gehandelt.

Zinsrückgang in Belgien. Die belgische Nationalbank hat den Zinssatz von 7½ auf 7 Prozent ermäßigt.

Die Bergwerke in England. Die Grubenbesitzer haben neue Lohnsätze an den Eingängen zu den Förderhöfen angeschlossen, die am 1. Mai in Geltung treten sollen. Diese Lohnsätze sollen durchschnittlich eine wesentliche Herabsetzung für alle Dörfer der Bergwerke bedeuten.

Ertragslosere Warenzufuhr in Russland. Wie aus Oben gemeldet wird, hat sich die Krise in Bezug auf die Befreiung des Russes mit Papier weiter verschärft. Im März konnte die Nachfrage nach Schrottpapier nur zu 30 Prozent und für andere Papierarten zu etwa 60 Prozent gedeckt werden. Der Verkauf von Papier an den privaten Handel ist ganz eingestellt worden. — Eine Reduzierung des Papierpreises hat sich bei den getrockneten Sorten an Papierfabriken ausgedehnt, ohne daß neue Ware herangezogen wird. Der private Handel, der noch über einige Sorten verfügt, verkauft dieselben mit Preisermäßigungen um 100-150 Prozent.

Ertragslosere Warenzufuhr in Russland. Wie aus Oben gemeldet wird, hat sich die Krise in Bezug auf die Befreiung des Russes mit Papier weiter verschärft. Im März konnte die Nachfrage nach Schrottpapier nur zu 30 Prozent und für andere Papierarten zu etwa 60 Prozent gedeckt werden. Der Verkauf von Papier an den privaten Handel ist ganz eingestellt worden. — Eine Reduzierung des Papierpreises hat sich bei den getrockneten Sorten an Papierfabriken ausgedehnt, ohne daß neue Ware herangezogen wird. Der private Handel, der noch über einige Sorten verfügt, verkauft dieselben mit Preisermäßigungen um 100-150 Prozent.

Ertragslosere Warenzufuhr in Russland. Wie aus Oben gemeldet wird, hat sich die Krise in Bezug auf die Befreiung des Russes mit Papier weiter verschärft. Im März konnte die Nachfrage nach Schrottpapier nur zu 30 Prozent und für andere Papierarten zu etwa 60 Prozent gedeckt werden. Der Verkauf von Papier an den privaten Handel ist ganz eingestellt worden. — Eine Reduzierung des Papierpreises hat sich bei den getrockneten Sorten an Papierfabriken ausgedehnt, ohne daß neue Ware herangezogen wird. Der private Handel, der noch über einige Sorten verfügt, verkauft dieselben mit Preisermäßigungen um 100-150 Prozent.

Die internationalen Eisenverhandlungen.

Wiederanknüpfung mit den französischen und den Saarwerken?

Die internationalen Verhandlungen der Eisenindustrie, deren Fortführung noch in diesem Monat bereits gemeldet wurde, werden, wie uns mitgeteilt wird, wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung steht nach wie vor das Projekt eines umfassenden Eisentariffs durch Kontingentierung der internationalen Eisenerzeugung in allen wichtigen Gebieten. Diese Vorschläge sind jedoch bekanntlich keineswegs soweit gediehen, daß man mit einem bereits bevorstehenden Abschluß rechnen könnte. Die Schwierigkeiten, die sich in England aus dem Fehlen einer Organisation und in Amerika aus Gründen der Gesetzgebung ergeben, haben bisher nur eine unmittelbare Beteiligung dieser Länder an den Verhandlungen verhindert. Abgesehen hiervon ist auch die Frage der Quotenverteilung noch keineswegs geklärt, obwohl die deutschen Vertreter gegenüber den französischen Wünschen ein überraschend weitgehendes Entgegenkommen gezeigt zu haben scheinen.

Inzwischen scheint man vielfach mit der Möglichkeit eines Sonderabkommens zunächst zwischen der deutschen und der französischen eisenhaltenden Industrie sowie den Saarwerken zu rechnen, obwohl noch vor einigen Wochen erklärt worden ist, daß eine Sonderregelung innerhalb der allgemeinen Kartellierung nicht zur Debatte stehe. Die Besprechungen mit den französisch orientierten Saarwerken über ihren Eintritt in die deutsche Rohstoffgemeinschaft sind weitergeführt worden, und die nächste Monatsitzung der Rohstoffgemeinschaft wird sich hiermit beschäftigen. Sollte ein solches Abkommen zustande kommen, so würden die französischen Interessenten an der Saarindustrie auf die Vorteile verzichten, die ihnen heute die praktisch zollfreie Einfuhr von Saareisen (auf dem Wege der Zollstunde) und die so ermöglichte Unterbietung der deutschen Verkaufspreise mit beliebigen Mengen auf dem süddeutschen Markt gewährt.

Die Lieferungen der Saarwerke würden dann im Rahmen ihrer Syndikatsquoten beschränkt sein. Als Gegenleistung ist von französischer Seite bekanntlich die Gewährung eines Einfuhrkontingentes verlangt worden, und die deutsche Eisenindustrie hat sich wiederholt bereit erklärt, ein solches Kontingent durch ihre eigene Organisation zu übernehmen, zumal damit ihr Wunsch, nicht nur das Saareisen, sondern auch das lothringische Material von der freien Konkurrenz auf dem deutschen Markt auszuschalten, erfüllt wäre.

Auch in Kreisen der eisenverarbeitenden Industrie betrachtet man die Bemühungen der eisenhaltenden Industrie, die eine weitere Stärkung in der Position der deutschen Eisenverbände besprechen, daher mit größter Aufmerksamkeit.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 23. April: Dänischer D. „Belgien“ (1174) von Kopenhagen, leer für Bergen, Strohbeig; deutscher D. „Dito Fischer“ (838) von Riga, leer für Danz. Sch.-L. Hafenanal; englischer D. „Athena“ (1188) von Frederikshavn, leer für Behne & Sieg, Weichselmünde; dänischer M.-S. „Fremad“ (65) von Pillau, leer für Ganswindt, Hafenanal; dänischer D. „J. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenanal; deutscher Schl. „Solger“ m. b. Seel. „Glasta III“ (478) von Burghamn, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; schwedischer D. „Amity“ (587) von Helsingborg, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; schwedischer D. „Silga“ (78) von Karlshamn mit Steinen für Behne & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Rhea“ (201) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Danzig; lettischer D. „Windan“ (281) von Memel, leer für Reinhold, Kaiserhafen; deutscher S. „Emmy Friedrich“ (159) von Memel, leer für Jürgensen, Hafenanal; schwedischer D. „Bedwig“ (126) von Jstad, leer für Reinhold, Schellmühl; schwedischer D. „Barbara“ (748) von Riga, leer für Bergen, Kaiserhafen; dänischer M.-S. „Sarten“ (79) von Horköping, leer für Ganswindt, Danzig; schwedischer M.-S. „Banbia“ (889) von Stockholm, leer für Bergen, Hafenanal; schwedischer D. „A. R. Fernström“ (488) von Riga, leer für Behne & Sieg, Hafenanal; englischer D. „Solpino“ (145) von Hull, leer für Ellerman Wilson, Schellmühl; deutscher M.-S. „Aeta“ (47) von Königsberg, leer für Ganswindt, Danzig; schwedischer D. „Monika“ (744) von Venle, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; dänischer D. „Emanuel“ (784) von Odense, leer für Reinhold, Weiterplatte; schwedischer D. „Edvard“ (717) von Gotenburg, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; schwedischer D. „Nordström“ (628) von Degerhamn, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; dänischer M.-S. „Raf“ (47) von Königsberg, leer für Ganswindt, Schellmühl.

Ausgang. Am 23. April: Dänischer D. „Holland“ nach London mit Holz; schwedischer D. „Ellen“ nach Stockholm mit Kohlen; polnischer D. „Warta“ nach Cherbourg, leer; deutscher D. „Marta Schröder“ nach Portsmouth mit Holz; polnischer D. „Bawel“ nach Sonderburg mit Kohlen; norwegischer D. „Armet“ nach Oslo mit Kohlen; dänischer D. „Höndebavn“ nach Harsdragshamn mit Kohlen; schwedischer D. „Mairis“ nach Westervik mit Kohlen; deutscher D. „Havala“ nach Hamburg mit Verladung Gütern; dänischer M.-S. „Marie“ nach Rhyd mit Holz; deutscher D. „Clara“ nach Sibau mit Zucker; schwedischer D. „Effe“ nach Stockholm mit Kohlen; holländischer D. „Sint Annaland“ nach Rotterdam mit Kohlen; schwedischer M.-S. „Ellen“ nach Stockholm mit Gashl; norwegischer D. „Ulrika“ nach Geste mit Kohlen; lettischer D. „Cardava“ nach Riga mit Kohlen; englischer D. „Tasso“ nach London mit Passagieren und Gütern; dänischer D. „Pregel“ nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Svanhild“ nach Antwerpen mit Getreide und Gütern; deutscher M.-S. „Charlotte“ nach Kopenhagen, leer; deutscher D. „Angeln“ nach Rotterdam mit Holz.

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 23. 4. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Zloty 0,52 Danziger Gulden

1 Dollar 5,18 Danziger Gulden

Scheid London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 23. April 1926. (Amst.) Weizen 14,50 G., Roggen, geringer 13,75 G., Roggen 9,50 bis 9,55 G., Futtergerste 9,25-9,50 G., Gerste 9,75-10,50, Hafer 9,50-10,25 G., Hafer, gelber 9,50-9,75 G., Roggenkleie 7,25 bis 7,50 G., Weizenkleie, grobe 7,50-8,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)



Für freie Sünden

7 Unterhaltungs-Beilage der "Danziger Volksstimme"

"Was suchen Sie hier?" — fragte Frau Hammel ein paar unverständliche Worte.
 "Sie scheinen nicht zu wissen, wo Sie sich befinden," fuhr Frau Hammel fort. — "Was fällt Ihnen denn ein, an meinem Kopf zu kommen? Wer sind Sie denn? Ich kenne Sie nicht, habe Sie nie gesehen!"
 Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden:
 "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Die Südlige.

Die Südlige stand im Morgenschein auf dem Treppengange. Das Dienstmädchen vor ihr, ein kleines Nippchen in der Hand, sagte: "Wie lange dauert das nur? Kommt denn der Herr nicht endlich?" Die Arbeiter haben Zeit, die von der Magdane der vergangenen Nacht durch geht. Und während sie noch in nervöser Ungeduld in ihren schmalen Korridoren, wuschelte ein schwerer Schritt auf Hausflur herein. Der Knecht kam, einen schweren Sack auf dem Rücken. "Wo sollen sie hing?" fragte er.
 "Soll denn Minuten warten wir nun schon auf Sie. Seit einer Viertelstunde steht Ihr Koffer vor der Tür! Warten Sie denn erst aus?" Die Arbeiter haben's doch heute so leicht! Früher mühten Sie Ihre Wagen mit der Frau, heute der Kofferträger, wenn Sie mit noch viel erträglicher mühte ich meine Köpfe derweile hier abzuwehen. So ein Sack hat nämlich keine Zeit! Fragen Sie mal Ihren Mann, der mich weiß.
 "Mein Mann?" Das klang komisch und abweisend.
 "Nicht wahr? Ihr Mann hat mich doch früher manchmal Sack zusammen geschleppt!"
 "Mein Mann?"
 "Nicht wahr? Ihr Mann hat mich doch früher manchmal Sack zusammen geschleppt!"
 "Nicht wahr? Ihr Mann hat mich doch früher manchmal Sack zusammen geschleppt!"

Neuen Sätzen entgegen, die an den Eingängen der ge-
 heimnisvollen Straßen brannten. Sie las die seltsamen
 Zeichen: "Blauer Stern" und "Schwarzer Stern".
 Alle in dem das nicht ähnlich. In der von den Dampf-
 kesseln durchdrungenen schmalen Gassen, sanken die
 Antennen. Diese steifen an den Türen der gebietungs-
 wollen Dekorationen und Kanalar. Junge Herren und
 Damen — mit roten Lippen und volligen Wangen — spran-
 gen aus den Automobilen und verschwanden hinter den
 Türen. Und überall wurden: er und sie. Ein sorglos-
 liches Leben, von verschleierten Rampen, flüchtig, be-
 den Dampfmaschinen hingend, tanzend, flüchtig, be-
 schäftigt, die Arbeiter.
 Die Arbeiter war verwirrt, als ob sie jemand aufge-
 rührt, erwidert und gleichgültig betäubt hätte. Wehrte sich
 sie beim, sie hatte leicht geschlafen und armete schwer. Erst
 beim Morgenanbruch löst sie ein, als plötzlich der Wieder-
 mit seiner unerwarteten, einfühligen, messelnden Stimme
 kurtzte: "Miß Galt, es ist Zeit, Steben ihr. Die Blüh-
 klinge steht hinter der Tür."
 "Miß Galt?"
 "Miß Galt?"
 "Miß Galt?"

Als sie sah in die Schule sprach, trat sie unterwegs in
 eine Apotheke, und verließ, schuldlos, mit gebrochener
 Stimme, hat sie um eine Schachtel Pulver, dann gleich welche
 "Wahrheit", es war dies die erste Wunderschachtel, die sie in
 ihrem Leben kaufte.
 Die Kinder in der Schule waren sehr erkrankt, als sie
 am Gesicht des "Peters" (so wurde die eifrige Bekehrin
 von den bösen Kindern spöttelnd genannt) eine Pflanz-
 schachtel bemerkte. Aber noch mehr erkrankt waren ihre
 Kollegen und die Oberlehrerin.
 "Was ist Ihnen passiert?" fragte die Oberlehrerin. "Sie
 scheinen sich nicht ganz wohl zu fühlen."
 "Ich habe keine schlecht geschlafen," gab Miß Galt zur
 Antwort.
 Als sie wieder nach Hause kam, betrachtete sie sich aber-
 maals lange in ihrem trüben Spiegel.
 Und am Abend war sie wieder an der gestrichelten
 Stelle.
 Der Frühlingabend war noch herrlicher und ver-
 führerlicher. Die Sonne schien über den Hügel, wie
 Diamanten funkelten die Sterne. Das elektrische Grollen an
 der Kirche leuchtete, — dort am Eingang ins Hinterland des
 Zaunes, hinter und hinter.
 Der Morgen, der verächtlichen, fahigen Sumpfen, die
 verführerische Luft, vermischt den Kopf des "Peters",
 und riefen alle hervor, was jahrelang in diesen
 schimmernden, immer und immer wieder lauten von legend-
 wödrer Automobilen heran, denen Paare entstiegen: Er und
 sie, er und sie.
 Der "Peters" bemerkte gar nicht, daß ihm schon lange
 die Kräfte aus den Augen fließen und e auftragene
 Unbeständigkeit wackelwimmeln.
 "Frühling, Luftig, weiches, junger Mann, bleib stehen,
 dann überste er sich ihr und fragte: "Samm ich Ihnen be-
 stätigen Sie?"
 "Mit welchem Namen und aus welchem Gewerbe, er-
 sprachen Sie, was Sie sich von ihm ab lassen? Es kam
 ihr vor, als ob sie ihrem verführerischen, verführerischen, lockt
 davonlaufen, dem Götze, das sie hinterher einladet, lockt
 und ruft."

Die Stende.

Ein Mädchen. Von Germania zur Kükten.
 Frau Wohlfahrt gab ein großes und prunkvolles Fest
 auszurufen der Armen.
 Dörflern in den Straßen ein eifriges Aorbin und weite und
 den Schnee aufzuheben, waren die warmen Güte so reichlich
 mit Blumen geschmückt, daß sie wie Blüten im Frühling
 blühten.
 Die Gäste unterhielten sich eifrig und hatten dabei
 noch das erhabene Gefühl, eine edle Tat zu begehen; würde
 doch etwa ein Hundstreckel von dem, was das Fest kostete,
 den Armen anzu kommen.
 Der Fest ließ in Strömen. Die kommenden Damen waren
 parfüm gewaschen, dafür aber verhalten sie ihre Pracht
 feucht mit funkelnden Gesellen.
 Als das Fest seinen Höhepunkt erreichte, öffnete sich die
 Tür und eine kleine, magere, in ein fadenförmiges graues
 Tuch gehüllte Frau trat ein, hinter her und schaute sich
 verwirrt um.
 Frau Wohlfahrt erwiderte die lächelnde, kleine Gestalt,
 die so gar nicht in den glänzenden Kreis paßte, und lächelt
 sorglos, wenn gleich würdevoll, auf sie zu.

Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Die Südlige.

Die Südlige stand im Morgenschein auf dem Treppengange. Das Dienstmädchen vor ihr, ein kleines Nippchen in der Hand, sagte: "Wie lange dauert das nur? Kommt denn der Herr nicht endlich?" Die Arbeiter haben's doch heute so leicht! Früher mühten Sie Ihre Wagen mit der Frau, heute der Kofferträger, wenn Sie mit noch viel erträglicher mühte ich meine Köpfe derweile hier abzuwehen. So ein Sack hat nämlich keine Zeit! Fragen Sie mal Ihren Mann, der mich weiß.
 "Mein Mann?" Das klang komisch und abweisend.
 "Nicht wahr? Ihr Mann hat mich doch früher manchmal Sack zusammen geschleppt!"
 "Mein Mann?"
 "Nicht wahr? Ihr Mann hat mich doch früher manchmal Sack zusammen geschleppt!"

Als sie sah in die Schule sprach, trat sie unterwegs in eine Apotheke, und verließ, schuldlos, mit gebrochener Stimme, hat sie um eine Schachtel Pulver, dann gleich welche "Wahrheit", es war dies die erste Wunderschachtel, die sie in ihrem Leben kaufte.
 Die Kinder in der Schule waren sehr erkrankt, als sie am Gesicht des "Peters" (so wurde die eifrige Bekehrin von den bösen Kindern spöttelnd genannt) eine Pflanzschachtel bemerkte. Aber noch mehr erkrankt waren ihre Kollegen und die Oberlehrerin.
 "Was ist Ihnen passiert?" fragte die Oberlehrerin. "Sie scheinen sich nicht ganz wohl zu fühlen."
 "Ich habe keine schlecht geschlafen," gab Miß Galt zur Antwort.
 Als sie wieder nach Hause kam, betrachtete sie sich abermals lange in ihrem trüben Spiegel.
 Und am Abend war sie wieder an der gestrichelten Stelle.
 Der Frühlingabend war noch herrlicher und verführerlicher. Die Sonne schien über den Hügel, wie Diamanten funkelten die Sterne. Das elektrische Grollen an der Kirche leuchtete, — dort am Eingang ins Hinterland des Zaunes, hinter und hinter.
 Der Morgen, der verächtlichen, fahigen Sumpfen, die verführerische Luft, vermischt den Kopf des "Peters", und riefen alle hervor, was jahrelang in diesen schimmernden, immer und immer wieder lauten von legendwödrer Automobilen heran, denen Paare entstiegen: Er und sie, er und sie.
 Der "Peters" bemerkte gar nicht, daß ihm schon lange die Kräfte aus den Augen fließen und e auftragene Unbeständigkeit wackelwimmeln.
 "Frühling, Luftig, weiches, junger Mann, bleib stehen, dann überste er sich ihr und fragte: "Samm ich Ihnen bestätigen Sie?"
 "Mit welchem Namen und aus welchem Gewerbe, er sprachen Sie, was Sie sich von ihm ab lassen? Es kam ihr vor, als ob sie ihrem verführerischen, verführerischen, lockt davonlaufen, dem Götze, das sie hinterher einladet, lockt und ruft."

Die Stende.

Ein Mädchen. Von Germania zur Kükten.
 Frau Wohlfahrt gab ein großes und prunkvolles Fest auszurufen der Armen.
 Dörflern in den Straßen ein eifriges Aorbin und weite und den Schnee aufzuheben, waren die warmen Güte so reichlich mit Blumen geschmückt, daß sie wie Blüten im Frühling blühten.
 Die Gäste unterhielten sich eifrig und hatten dabei noch das erhabene Gefühl, eine edle Tat zu begehen; würde doch etwa ein Hundstreckel von dem, was das Fest kostete, den Armen anzu kommen.
 Der Fest ließ in Strömen. Die kommenden Damen waren parfüm gewaschen, dafür aber verhalten sie ihre Pracht feucht mit funkelnden Gesellen.
 Als das Fest seinen Höhepunkt erreichte, öffnete sich die Tür und eine kleine, magere, in ein fadenförmiges graues Tuch gehüllte Frau trat ein, hinter her und schaute sich verwirrt um.
 Frau Wohlfahrt erwiderte die lächelnde, kleine Gestalt, die so gar nicht in den glänzenden Kreis paßte, und lächelt sorglos, wenn gleich würdevoll, auf sie zu.

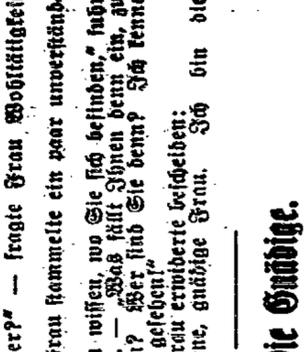


Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

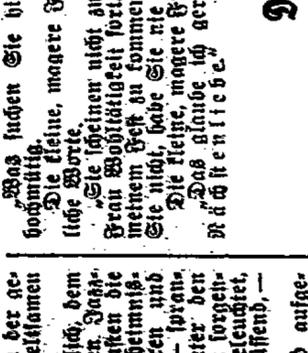


Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."



Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."



Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Wohlfahrt fragte die kleine, magere Frau: "Was suchen Sie hier?"

Die kleine, magere Frau erwiderte bescheiden: "Das glaube ich gerne, gnädige Frau. Ich bin die Wäscherin."

Der Raubmord bei Eberswalde.

Razzia in der Umgegend des Tatortes.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem Urheber des entsetzlichen Verbrechens in Egersmühle bei Eberswalde, dem die 76 Jahre alte Frau Schröder zum Opfer fiel, wurden eifrig fortgesetzt.

Im Laufe des Donnerstag wurde mit Hilfe der Landjäger die maßige Umgegend von Egersmühle durchstreift und mehrere obdachlose Personen festgenommen.

Die Millionenunterschlagungen beim Autoverband.

Eine sensationelle Wendung

Nachdem die Unterschlagungsbüchse beim Reichsverband der Automobilindustrie dadurch, daß der Sekretär des Verbandes Dr. Sperling namens Dr. Orange seinen Direktor schwer belästigte.

Ueberschwemmungen in Rußland.

Die Moskwa ist infolge Eisganges in den niedriger gelegenen Stadtteilen Moskaus über die Ufer getreten und hat einige Fabriken überschwemmt.

Riesenüberschwemmung in Brasilien.

300 000 Menschen in bitterer Not.

„Associated Press“ meldet aus Rio de Janeiro: Die seit Januar über das nördliche Zentralplateau Brasiliens niederschlagenden Sommerregen verursachten große Ueberschwemmungen und brachten Tausende über mehr als 300 000 Menschen.

Das Opfer einer Hellscherin.

Auf die Beschuldigungen einer Hellscherin geriet der Geschäftsführer Cronn aus Quarrz bei Vlogau in den Verdacht der Brandstiftung. Im Herbst vorigen Jahres brannte in Quarrz die Dampfmaschine vollkommen nieder.

Des Staatsanwalts freigesprochen. Den subjektiven, unwahren Befundungen der Hellscherin hatte der Angeklagte eine mehrmonatige Untersuchungshaft zu verbüßen gehabt.

Jugentzuegung bei Gemünden.

Ein Schwerverletzter, ein Leichtverletzter.

Freitag vormittag entgleiste bei Gemünden auf der Strecke Schaffenburg-Würzburg ein Personenzug, wobei eine Person schwer und elf andere leicht verletzt wurden.

In eine auf dem Bahnhof Magdeburg-Neustadt arbeitende Rote fuhr ein elektrischer Zug Magdeburg-Jerbst. Ein Rottenarbeiter war sofort tot, der Rottenführer wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Explosion in einer Sprengstofffabrik.

Fünf Tote, mehrere Verletzte.

In einer in der Nähe von Saloniki gelegenen privaten Sprengstofffabrik ereignete sich eine Explosion. Die Fabrikanlagen wurden zerstört, fünf Personen getötet und mehrere verletzt.

Der Tod eines Forschers.

Gerede von einem geheimnisvollen Gift.

Aus Chicago kommt die Nachricht vom Tode des bekannten Mikondors und Verlegers McClure. Er starb unter ähnlichen Umständen wie die Personen, die mit der Ausgrabung Tutanchamons zu tun hatten.

Ein Schüler schießt auf einen Eisenbahnzug. Donnerstag nachmittag wurde bei Niederösterreich ein Berliner Vortzug beschossen. Die Kugel flog durch das offene Fenster eines Abteils, glücklicherweise ohne jemanden zu treffen.

Drei Bergarbeiter verschüttet. Nach einer Meldung aus Gleimitz wurden Freitag auf einer Grube bei Gleimitz zwei Arbeiter verschüttet, von denen nur der eine lebend geborgen werden konnte.

Der eigenfremde Ozeanflieger. Der Flieger Franco gibt den Spaniern immer wieder Anlaß zum Reden; er erlaubt sich Einfälle, die gefährlicher werden könnten, als ein Ozeanflug.

Bei einem internationalen Vorabend im Berliner Sportpalast feierte der schwedische Europameister im Schwergewicht Eror Persson nach Punkten über den brandenburgischen Meister Franz Wegener.

„Schnutafa“ Schnupftabak

ist der beste Firma P. GREBRODT Ueberall erhältlich

Schlechte Handel mit Gold. In England beschäftigen sich 100 000 Arbeiter mit dem beunruhigenden Berichten, die eine gewaltige Ausbeutung des illegitimen Goldhandels in Südafrika melden.

Vom Blitz erschlagen. Bei einem über Naugard ziehenden Gewitter wurde in dem nahen Eichgrund ein Arbeiter, der mit Kartoffelpflanzen auf dem Felde beschäftigt war, vom Blitz erschlagen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer D., gegen Barzahlung entgegengenommen.

Maifeier des S. P. D. Erwerbslose Parteimitglieder, sowie Mitglieder der Arbeiter-Jugend, soweit sie im Verhältnis stehen oder arbeiten, erhalten Einlasskarten zu der Maifeier im Schützenhause zu ermäßigten Preisen (à 1 Gulden).

S. P. D., Prenzlau. Sonnabend, den 24. April 1926, abends 7 Uhr, im Lokale zum „Goldenen Löwen“: Mitgliederversammlung.

S. P. D., Ruppert. Am Montag, den 26. April, abends 7 Uhr: Diskussionsabend im „Birgerheim“.

Allgem. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 26. April, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfensteig 20): Jahresversammlung.

Sozialdemokratische Partei, 9. Bezirk, Montag, den 26. April, abends 7 Uhr, in der Aula der Rechtsstädtischen Mittelschule (Poggenpohl, Einanga, Gertrudenstraße): Bezirksversammlung.

S. P. D., Ollwa. Montag, den 26. April, 7 Uhr, im „Karlshof“: Mitgliederversammlung.

D. M. V. Meyner, Installateur, Elektriker, Heizungsmoniteur und Helfer. Dienstag, den 27. April, abends 6 Uhr, in der Maurerherberge: Dringende Versammlung.

Veranstaltungen der Jugend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Sonnabend, den 24. April, abends 6 1/2 Uhr: Treffen am Langgarter Tor zur Teilnahme am Heubuder Frühlingsfest.

Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 25. April, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle der Mädchenschule Schidlitz: Werbefester.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Schidlitz. Sonntag, den 25. April 1926, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle der Mädchenschule: Werbefester.

Sozialistische Arbeiterjugend Birgerwiesen. Sonntag, den 25. April: Tour nach Straßin-Prangsdin. Treffen 7 Uhr am Werbertor.

Criticischer Zeitpiegel.

Kater Murr an Mussolini.

Sehr geehrter Herr Diktator!

Da ich nicht das hohe Vergnügen habe, Sie Auge in Auge, Bahn in Bahn zu kennen, und mir es auch in Zukunft werde versagen müssen, Ihnen unter Ihr werdes in allen Stellungen und Lebenslagen photographiertes Kassenpflaster zu treten, in der berechtigten Furcht, von einem unerwarteten Nieser Ihrerseits losgerissen in die blaue Adria weggeschwippt zu werden, unter Auflösung meiner festen Bestandteile, die Ihnen gewiß erbärmlich erscheinen mögen, mir aber teuer sind, so — verzeihen Sie übrigens den ungeschicklichen Schlappen Sackhau! — wende ich mich brieflich an Sie, wozu ich zweeks Ersparnis des teuren Portos die Zeitung benutze, die mir sogar noch etwas draufzahlt. (Dah ich gerade ein Blatt erworben habe, das Ihnen ein Dorn im freien Römerauge ist, bitte ich mit meinem chronischen Lattmangel huldreichst entschuldigen zu wollen!)

Um jedes Mißverständnis zu verhüten, möchte ich von vornherein beteuern, daß ich nicht gegen Sie habe, nein, wirklich nicht, weshalb denn auch? Das gerade Gegenteil ist der Fall! Sie sind ein so wandlungsfähiger Künstler, ein so sich ständig verändernder Heldendarsteller, ein so überzeugender Mimiker, daß sich jedes Provinztheater glücklich schätzen möchte, Sie zu seinem Ensemble zählen zu dürfen. Außerdem weiß ich als leidlich Gebildeter natürlich, daß schon Goethe Sie voraussahnte, als er seine Signon singen ließ: Kennst du das Land, wo die Faschisten blühen, im dunklen Laub die Nordgelüste glühn... und wo Goethe liebt, kann ich unmöglich hassen.

Ich möchte Ihnen nur kurz zu erklären versuchen, weshalb wir in Danzig uns derart gerne mit Ihrer scharmanten Figur, die der Cutaway und der Zylinder so elegant kleidet, beschäftigen, daß Sie es als peinlich empfinden und uns ärgerlich berufen. Vielleicht ist es Ihnen bekannt, daß unsere Stadt aus gottweilichem Grunde als „nordisches Stenedig“ im Baebeler abgekempt ist, obgleich wir über keinen Karus, imhengen einen Dominikanerplatz, über keine Gewässer, sondern eine schlichte Lange Brücke und über keine Gendeln, aber über die ehrwürdige Kranenstraße verfügen. Wir sind also, schon um durchreisende Fremd-

singe nicht zu enttäuschen, verpflichtet, Anhänglichkeit an unser italienisches Stiebateland zu äußern, unter anderem geschieht dies in unserem Heimatdialekt, der der Sprache Ihres Volkes bezüglich des Wohlklanges, des Vokalreichtums kaum etwas nachgibt (Sie sollten unsern berühmten Soldatier Paul sein langgezogenes „Mit!“ über die schwarzen Wasser der Motlau mit süßlicher Leidenschaft brüllen hören oder unsern Nationalausruf „Mutitini!“ einmal vernehmen: die Ohren würden Ihnen übergehen)...

Wir Danziger fühlen uns als verhinderte Statikener, müssen Sie wissen, Stolz bläst deshalb unsere Rüfeln, wenn wir von der Größe Ihrer Mundöffnung und der Plastik Ihrer Handbewegungen lesen, und es kitzelt schmerzhaft unser Zwerchfell, wenn Sie unsere verwandtschaftliche Anteilnahme an dem durch Sie verschuldeten Ruhme Ihres Landes falsch als „Einsmischung“ beuten und grausam verurteilen...

Ich hoffe, daß diese Zeilen Ihnen die wahren Beweggründe unseres permanenten Interesses an Ihnen aufdecken helfen und daß Sie infolgedessen von einer Verwirklichung der geplanten Drohungen Abstand nehmen werden — daß Sie weder Ihre Flotte gegen uns mobil machen noch Ihren gottgegebenen Freund Gabriele b' Annunzio auf Kacheggen gegen uns schicken werden, daß Sie vor allem nicht (Gnade, Maekstro, Gnade!) die „Danziger Volksstimme“, wie Sie beabsichtigen, verbieten möchten, da ich sonst noch frohoser würde, als ich es jetzt schon bin... Ebbival Gut Faschist! Mutitini!

Ich verbleibe mit alströmischer Schweifwedeln und Haarezu-Bergflehern

Ihr treuer Nord-Venezianer

Kater Murr.

Der nervöse Nervenzug

(oder: Der unhygienische Achtstundentag.)

Wertwürdige Dinge ereignen sich zuweilen in unserem Staatsembryo, um mich gleich in dem angemessenen Jargon auszudrücken. Kommt da ein Mann zu einem tiefen bekannten Kerbenpezialisten, einem gewissen Dr. M. (Zuruf von irgenbtwo: Ach — bloß keinen Biß!), will sich unterfragen lassen — notabene auf Rassenchein! — und muß zu seinem blassen Erklären erfahren, daß die eigentliche Ursache, die wahre und letzte Ur-

sache seines Uebelbefindens der — Achtstundentag seil! Außerdem sei er Jude und seit dem Altertum wäre es ja allgemein bekannt, daß diese Menschenart — ebenso wie die ihnen verwandten Polen — mit Begeisterung den Ranzeln spielen! Im übrigen könne er, Dr. M., dem Patienten als einzig wirksames Heilmittel den — Sechzehnstundentag empfehlen, den er bis jetzt stets mit Erfolg angewandt habe, hin und wieder ein Furunkel sei das einzige Leiden, das sich dabei einstelle...

Wirklich? Es scheint aber, als ob auch sonst bei diesem wunderbaren Medizmann, der einen Patienten als persönliches Altentat auf seinen häuslichen Frieden empfindet und ihn einem verblüffenden Kreuzverhör unterzieht, sich ein paar Kleinme Auswüchse eingemischt hätten, die er sich schelmig bei einem hilfsbereiten Kollegen ausdrücken lassen sollte, ehe es zu spät ist...

Ereignisse der Woche.

Von Wajazzo.

* Ein Danziger Kaufmann wurde wegen Beamtenbeleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt. Er sagte nämlich einem Steuerbeamten, einem höheren natürlich, dieser sei weltfremd und verstehe nichts von der Wirtschaft. Eine solche Behauptung, besonders einem höheren Beamten gegenüber ist tatsächlich eine grobe Beleidigung, denn sie bedeutet doch, daß der Beamte sonst, außer Wirtschaftspragen, etwas verstehe. Was für ein Beamter wäre er, wenn dem wirklich so wäre?...

* Die Joppoter Stadtverordnetenversammlung hat einen Antrag auf Verpachtung der Zünftischen Wiesen zwecks Aufbau eines Lunaparkes gegen die Stimmen der Linken, und mit Recht, abgelehnt. Die Linke begründete nämlich ihre Zustimmung damit, daß auch die Minderbemittelten die Möglichkeit haben sollen, sich mal zu amüsieren. Die Rechte dagegen behauptete, für die Armen, die in einem Lunapark nur einen Kummelplatz zu sehen bekommen, genüge vollständig die Garterie in der Stadtverordnetenversammlung. Sehr richtig!...

* Bressemlungen zufolge herrscht in Danzig ein Mangel an Richtern. Man wird nunmehr nicht sagen können, „es gibt noch Richter in Danzig“. Im übrigen haben sich bereits etweden manche Danziger Richter darum bemüht, daß man dies nicht mehr sagen konnte...

Öffentliche Bekanntmachungen.

Die Beratung von Auswanderern findet nur noch am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche in der Zeit von 12 bis 2 Uhr nachmittags bei der Gesundheitsverwaltung, Sandgrube 41 a, Zimmer 5, statt. Dr. zum Busch gibt im Landeszollamt oder in seiner Wohnung keine Auskunft mehr.

Eine Auswanderung ohne eigene Geldmittel (500 bis 1000 G) ist zurzeit unmöglich.
Danzig, den 23. April 1926. 22034
Gesundheitsverwaltung
(Auswanderungsbehörde).

Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, den 27. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, versteigert die unterzeichnete Vollziehungsstelle meistbietend gegen Barzahlung in der Reiterkaserne, Weidengasse 2, gepfändete und eingelegene Sachen, darunter:

Seit, Wein, Eisenwaren, Lackentücher, einen Fötter Halbbedelstein, Bekleidungsstücke und diverse Schmucke u. a.

Am Donnerstag, den 29. April, vormittags 9 1/2 Uhr, eine Segeljacht, 7x2 m.
Versammlungsort: Kreuzfahrwasser, vor Hotel Saffert.
Vollziehungsstelle der Zollverwaltung.

Auto-Versteigerung

Donnerstag, den 28. April d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich dorthin 1 Auto, „Düsseldorfer“ 8 PS
fähig, in tadellosem Zustand, meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Der Wagen ist zugelassen und versichert. Besichtigung 1 Stunde vorher.

Sigmund Weinberg
Tagator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Jovengasse 18. Fernsprecher 6633.

Die Maifeier-Bewegung



Die erste umfassende, wissenschaftliche Darstellung der Maifeier im Zusammenhang der sozialen Bewegung aller Länder

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Neuen eigenen Schreibstisch und Karos 2.90
zu verkaufen, Gutowski, Pferdetränke 4. (23839)

Konzert-Trommel und China-Becken billig zu verkaufen, Albers, Schneidmühle 1a, 2 Tr. (23835)

3 Anzüge und mehrere Jacketts sind billig zu verkaufen, Büttelgasse 5, Hinterhaus 2 Tr., Neumann. (23941)

Kindertliegewagen
m. Verbed zu verkaufen, Schönblick, Oberstr. 48, p. I.

Große Möbel-Auktion.

Am Dienstag, den 27. April 1926, 10 Uhr, in Danzig, Vorstadt, Graben 85, Hof, werde ich die dort untergebrachten Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

- 1 mod. eich. Speisezimmer, bestehend aus Büffett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühlen mit Leder.
- 1 helles Schlafzimmer, bestehend aus steifem Ankleideschrank mit Spiegel, Waschtisch mit echtem Marmor und Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Nachttischen mit Marmorplatten, 2 Stühlen. Ferner: Vertikos, Spiegel, Tisch, Stühle, Sofa, blau Rips-Garnitur, Kleiderschrank, Regulator, elektr. Kronen, Bettgestell, Betten, Salon-Blumenständer, versch. gute japan. Bronzen, 1 g. Gemälde, Wirtschaftsgeschirr, Damen- und Herren-Garderoben, Schuhe, Schuhmacher-Steppmaschine, Schreibmaschine u. versch. andere Geräte.

Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung eine Stunde vor der Auktion.

Paul Schwohi,
Auktionator.

Auktionsanträge aller Art nehme tagl. Langgasse 43, I, u. Vorstadt, Graben 85, entgegen. Auch sind Bestellungen von Mobiliar und anderen Sachen gestattet und werden auf Wunsch abgeholt. Bei Erteilung von Aufträgen werden auf Wunsch größere Vorstufungen gewährt.

SINGER Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER Nähmaschinen Aktiengesellschaft
L. Damm 5



Langfuhr, Hauptstraße 29; Oliva, Schloßgarten 21.

Waschstoffe

- Baumwollmulline**
70-80 cm breit, hübsche Muster 1.95, 1.75, 1.25
- Waschkrepp**
ca. 80 cm breit, schöne Farbenstellungen 2.25, 1.95
- Crepe marocain**
ca. 95 cm breit, Baumwollseide, moderne Dessins 4.90
- Wollmulline**
ca. 80 cm breit, sport gemischt 6.50, 5.90, 4.90
- Frotté**
ca. 100 cm breit, Streifen und Karos 2.90, 1.95
- Voll-Voile**
weiß, ca. 115 cm breit, in Schweizer Ware, 3.75, 2.65
- Voll-Voile**
ca. 100 cm br., geschmackvolle Dessins 4.90
- Trikoline**
80 cm breit, in wendervollen Karos 5.50

Baumwollwaren

- Hemdentuch**
80 cm breit, starkfädige Ware 0.98, 0.78
- Renforcé**
80 cm breit, schöne elssä. Anstrichung 1.75, 1.40
- Linon**
80 cm breit, für Bettwäsche 1.15, 0.95
- Linon**
120 cm breit, kräftige Qualität 1.60
- Inlett**
federdicht, 130 cm breit 3.50, 80 cm breit 1.95
- Schürzenstoff**
110 cm breit, hell und dunkel gestreift 1.58
- Bettbezug**
einbettig, aus haltbarem Linon 7.75
- Kaffe-Gedeck**
130 x 160, mit 6 Servietten, halblein. Crepe 14.75

Ein Posten
Damen-Schürzen
best. Satin und Cretonne, hübsche Muster
Stk. 3.95 2.95 1.95

Walter & Fleck A.-G.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke
werden neu überzogen
Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Wägen
Günstiges Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen. Lustadio 7, part.

Wägen
Gut erhalten u. frei laufend, für 40 G. zu verk. Sonntag, 10. part. I.

Wägen
Für Frauen Kranz zu verk. Sonntag, 20.

Wägen
1. Dorschel, 1. Bettgestell u. Bettmatte billig zu verkaufen. Sandgrube 32, Hinterhaus. (23 223)

Wägen
2. Bettgestell zu verk. Sonntag, 8. part. I.

Dr. Hopp

verzogen nach Kohlenmarkt 14 (Passage)
Sprechstunden jetzt 9-11, 3-4 23832

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Sonnabend, 24. April, abends 7 Uhr:
Vorstellung für die Freie Volksbühne
(Geschlossene Vorstellung).

Sonntag, 25. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, Vor-
stellung für die „Freie Volksbühne“. (Serie D.)
Sonntag, 25. April, abends 7 1/2 Uhr Dauerkarten
haben keine Gültigkeit. „Madame Pompadour“.
Operette.
Montag, 26. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
Serie I. Zum 1. Male. „Der Marquis von
Keith“. Schauspiel.

Freie Volksbühne Danzig.

Dienstag, den 27. April, abends 8 Uhr,
in der Loge Eugenia, Neugarten 18/19
Arien-Abend - Bruno Krell

Wagner - Verdi - Puccini
Am Klavier: Kapellmeister Eigel vom Stadt-
theater. Eintrittskarten à 1.60 täglich im
Büro der Freien Volksbühne, Br. Scharmacher-
gasse 5, und an der Abendkasse.

Freie Volksbühne Danzig.

Spielplan für April 1926.
Sonntag, d. 25. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D
Wilhelm Tell
Schauspiel in 5 Aufzügen von
Friedrich v. Schiller.
Auslösung Freitag und Sonnabend.

Wilhelm-Theater

Wiener
Operetten-Festspiele
Direktion:
Carl Lustig Prean u. Alex Kowalewski

Ab 1. Mai, täglich 8 Uhr abends
der Sensations - Weltschlager
Gräfin Mariza
Operette in 3 Akten von Em. Kalman
Hilferste Wiener Künstlerbesetzung
Vorverkauf: Konfitüren-Geschäft
L. Faßbender, Langgasse 26

Sonntag, den 25. April, bis einschließl.
Dienstag, den 27. April

im „Café Derra“, Il. Neugarten
Ausstellung
von in Kriegsgefangenschaft
hergestellten Gegenständen

Zum ersten und einzigsten Male in Danzig
Eröffnung Sonntag, 11 Uhr vormittags
Eintritt 50 P

Ausstellung Montag u. Dienstag von morgens
8 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet

Sonntag, ab 8 Uhr abends, daselbst
Wohltätigkeitsfest
mit anschließendem Ball
Tombola, Preisschießen usw.
Es ladet freundlichst ein
die Vereinigung ehem. Kriegsgefangener
im Gebiet der Freien Stadt Danzig

Meidhardt's

Damenputz!
21 Japengasse 21 21654

MEINE
KASIN-WEINHANDLUNG

8tung Pfingsten!

30 getragene aber gut erhaltene
Damenkostüme, Damen-
und Herren-Sommerkleider, Frack-
Anzüge, Couture-Anzüge usw. billig!
Kleiderbörse Poggenpohl 87

Farben, Lacke, Firnisse
Alfred Postell
Heilige-Geist-Gasse 76 - Tel. 6962

Sozialdemokr. Verein Danzig-Stadt

Am Sonnabend, den 1. Mai 1926

Maifeier

Innenstadt im Friedr.-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade, abends 7 Uhr:
Konzert, Prolog, Festansprache, gesungliche Darbietungen des Danziger
Volkschors, rhythmische Vorfürhungen der Bezirksschule Danzig, Rezita-
tionen und anderes - Eintritt G 1.50 (inkl. Tanz)

4. Bezirk (Schiffbau) im Lokal „Friedrichshain“, abends 6 1/2 Uhr:
Konzert, Gesangsvorträge, turn. Vorfürhungen der Freien Turnerschaft
Schiffbau, Vorfürhungen der Arbeiter-Jugend - Eintritt 75 P (inkl. Tanz)

5. Bezirk (Langfuhr) im Lokal „Kresin“, Brunshofer Weg, abends 7 Uhr:
Gesangsvorträge des Langfuhrer Gesangsvereins von 1891, turnerische
Darbietungen der Freien Turnerschaft Langfuhr und Vorfürhungen der
Arbeiter-Jugend - Eintritt G 1.- (inkl. Tanz)

11. und 6. Bezirk (Heubude und Leon) im Lokal „Albrecht“,
abends 7 Uhr: Gesangsvorträge „Freie Liedertafel“, turnerische Vor-
führungen des Turnvereins „Freiheit“ - Eintritt 75 P

Hellas Privat



DIE EDELZIGARETTE FÜR
ANSPRUCHSVOLLE RAUCHER

12 Jahre am Platze
Größte und bestingerichtete Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eig. Laboratorium
für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fest-
stehend, in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jahre Garantie
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
wird äußerst schonend und gewissenhaft
mit den modernsten Apparaten ausgeführt
Zahnziehen mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden
Danke schreiben hierüber
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnersatz pro Zahn von 2 Gulden an
Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Pfeffersadt 71
Sprechst. 7 + Sonntags 9-12 Uhr
Institut für Zahnleidende
1 Min. v. Hauptbahnhof.

Eröffnung!
Nach vollständiger Renovierung eröffne ich heute, am
25. d. M., nachmittags 6 Uhr
in der Burgstraße des
Restaurant „Zur Schmiede“
wozu ich meine verehrten Gäste, Freunde und Gömmer herzlichst
einlade. - Für gepflegte Getränke und reichhaltiges
kaltes Büfett wird gesorgt. - Solide Preise
Telephon 5946 Hochachtungsvoll Jos. Lachs

Gosda Schnupftabak
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hiltberg, 5

Sozialist. Arbeiter-Jugend, Heubude

Sonnabend, den 24. April, abends 7 Uhr, im
Speisehaus der Eisenbahnhauptwerkstatt, Troyl

Frühlingsfest

Reichhaltiges Programm. - Mitwirkung der
„Freien Liedertafel“, Heubude. Wir laden
alle Parteigenossinnen und -genossen nebst
Angehörigen herzlichst ein

Festabend

im großen Saal des Schützenhauses
am Donnerstag, den 29. April, abends 7 1/2 Uhr,
anlässlich des 25jährigen Bestehens des
Danziger Jugendfürsorge-Verbandes E. V.

unter gütiger Mitwirkung des Danziger Lehrgang-
vereins (Leitung Prof. Richard Hagel, Berlin, sowie
der Herren Brückel und Firmans vom Stadttheater
Volksschauspiel: „Freunde in der Not“
Bilder aus dem Leben Johannes Falke
Eintrittskarten zum Festabend zu 1 G und 50 P in der Ge-
schäftsstelle, Wiebenkassern, Eingang Fleischergasse,
Zimmer 35, vorn, von 8-2 Uhr, und an der Abendkasse
Der Vorstand 22030

Kunstverein

Montag, den 26. April 1926
abends 8 Uhr, im großen Saal des
Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Lichtbildvortrag
Dr. L. Klages,
Rückberg b. Zürich
Handschrift und Charakter
Eintritt 8.- und 2.- Gulden, Stehplatz 1.- Gulden
Vorverkauf bei
Moritz Stumpf & Sohn, Danzig, Sauggasse Nr. 80

Junge Obstbäume
zum Anpflanzen
Hochstamm, prima Ware. It-
ter billigt in großer Auswahl
Gärtnerei Umpelhof,
Heubude, Dammstraße 66.
Telephon 7848.

Gewerkvereinshaus, Hintergasse 16

Sonnabend, den 24. April
Familien-Kränzchen
Eintritt frei Anfang 7 Uhr 23814

Danziger Heimatdienst E. V.

Von Montag, den 26. April, bis Donnerstag,
den 29. April 1926, Aula d. Petrischule, Hansaplatz
Staatsbürgerlicher Lehrgang
26. April, 8 Uhr abends: Univ.-Prof. Dr. Lau-
bert-Breslau; Geschichte Polens.
27. April, 8 Uhr abends: Maj Graf Mont-
gelas-Berlin; Kriegsschuldfrage.
28. April, 8 Uhr abends: Univ.-Prof. Dr. Mann-
Königsberg, Leiter des Instituts für Ostdeutsche
Wirtschaft, Königsberg; Deutschlands
handelspolitische Lage.
29. April, abds. 8 Uhr: Hochschulprof. Dr. Kluck-
hohn-Danzig; Der Anteil des deutschen
Ostens am deutschen Volkseleben
um 1900.
Nur an der Abendkasse: der ganze Lehrgang 2.50 G.,
der Einzelsvortrag 0.75 G.

Rheinische Winzer-Stuben

Danzig, Tischlergasse 38-39 / Tel. 3611
Spezialität: „Die kleine Flasche
Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“
MUSIK TANZ

Möbel billiger

Möbelhaus A. Fenselau
Altst. Graben 35 :: Telephon 3640

Wasch- und Plätt-Anstalt

„Zur Eitelkeit“
Wäsche aller Art wird zum Waschen und Plätten
bei billigster Preisberechnung angenommen.
Lieferung in 2-3 Tagen. 23864

Olga Laudien, Danzig, Rähm 7.

Warnung!
vor minderwertiger Konkurrenz in der Ungeziefervertilgungsbremche
u. and. Ungeziefer beseitigt nur
unter Garantie R. Bogutz,
Burgstr. 19b, Eingang Rähm
Nachweislich einzig geleiteter Kammer-
räger in Freistadt Danzig (23851)

Wanzen

Bettlerent!
In der elektrischen Straßenbahn Langgarten-
Hauptbahnhof ist am 23. vora., eine braune Akten-
tasche, enthaltend bares Geld und Quittungen liegen
geblieben. Da ich ersahspflichtig bin, bitte ich den
ehrlichen Finder um Rückgabe gegen Belohnung.
Robert Koch, Opitzstraße Nr. 11. 22032

Bettlerent!

Sehr schön, i. neu, sehr bill.
zu vert. Ballgasse 45, 2.
recht, Soap. (23860)

Sahrad

Sehr gut erhalt. m. Freil.
für 45 G. z. vert. Lang-
fuhr, Eisenstr. 10, p. I.
Kaufmann Fiano verlässt
Hauptgasse 62.

Kaufmännische Privatschule

Otto Siede
Danzig, Neugarten 11
Ausbildung
von Damen und Herren in
Buchführung
Korrespondenz, Rechnen,
Kontorarbeiten,
Reichskurschrift
und Maschinenschreiben
Eintritt täglich
Lehrplan kostenlos



Fahrräder

Rahmenmaschinen,
beste deutsche Marken,
auch Teilzahlung.
Reparaturen gut u. billig.
Oskar Brüllwitz,
Barabieggasse.

Speise-Sackoffel

1 Posten handverlesene
per Ztr. 2 G, zu haben bei
Dahmer
Lager Hauptgasse 43
Tel. 1769 u. 5785

Kautabak

erstklassiges
Kentucky-Gespinst

Julius Gosda

Tabakfabrik
DANZIG
Häkergasse
2. Priestergasse
Famensprocher 2428

Farben, Firnis

Lacke, Pinsel
sowie prima
Fußboden-
lackfarbe
kg-Dose nur 3.- Dtz. G
empfehl

Bruno Fasei

Drogerie
am Dominikanerplatz
Junkergasse 1 u. 12
gegenüber der Markthalle
Fast neuer (23831)
Sportfliegenogen
mit Berbed bill. z. vert.
Ballgasse 3a, Regier.